Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags nachm. 4 Uhr. Bezugspr. monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 5. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 275 — 94. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Dienstag, den 26. November 1935

Das Wunderwerk der Deutschlandhalle.

Auf dem Berliner Ausstellungsgelände ist Europas größte Sporthalle, die Deutschlandhalle, fertiggestellt worden. Reichsminister Dr. Goebbels hat ein Danktelegramm an alle am Bau Beteiligten gesandt. Am 29. November wird die Halle der Öffentlichkeit übergeben werden.

In rastloser Eile wurde in der Reichshauptstadt seit Monaten an einem großen Bau gearbeitet, der direkt neben den Ausstellungshallen am Funkturm von Tag zu Tag wuchs. Die Deutschlandhalle, die im Rahmen der Olympia-Bauten errichtet wurde, soll ein neuer Mittelpunkt des Hallensports werden, eine würdige Sportstätte für die Olympischen Spiele. Jetzt ist der Bau fertiggestellt, und man kann schon sagen, daß er alle Erwartungen noch bei weitem übertroffen hat. Ein wahres Wunderwerk der Baukunst ist hier entstanden, das nicht nur dem Sport dienen wird, sondern auch für Großkundgebungen und kulturelle Veranstaltungen geeignet ist. Nichts ist vergessen worden, alle Möglichkeiten sind ausgenutzt worden, damit hier ein Werk erstand, würdig seines stolzen Namens.

Schon die Größe allein zeigt, daß hier etwas Einzigartiges in seiner Art geschaffen wurde. Für 15 000 bis 20 000 Zuschauer ist hier Platz vorhanden, je nachdem, was für Veranstaltungen hier abgewickelt werden. Die große Halle hat eine Länge von 160 Meter, eine Breite von 120 Meter und eine Höhe von 25 Meter. Keine einzige Säule stört die Sicht, da das Dach freitragend ausgebildet ist. Man kann also sagen, daß auch auf dem billigsten Platz, auf dem „Heuboden", jeder Zuschauer die Ereignisse in der Arena auf das beste verfolgen kann. Dabei hat man aber gleich dafür gesorgt, daß der Zu- und Abgang der Tausende ungehindert vor sich gehen kann. Zu jeder Platzgattung führen gesonderte Treppen, die alle jeweils in einen großen Umgang münden, von dem aus erst die Türen in den eigentlichen Zuschauerraum gehen. Damit vermeidet man, daß Störungen an die ablaufenden Ereignisse in der Arena herangetragen werden. Das ist besonders wichtig, weil man ja die Halle auch für Theatergroßaufführungen benutzen will.

Man hat für solche Aufführungen auch noch verschiedene andere Spezialeinrichtungen geschaffen. So haben sich die Rundfunktechniker mit ihrem Rat der Bauleitung zur Verfügung gestellt, damit auch die akustischen Verhältnisse der Halle dem Wert aller anderen Einrichtungen nicht nachstehen. Man wird also von sämtlichen Plätzen das gesprochene Wort genau so deutlich hören, wie man den Vorgängen in der Arena mit den Augen folgen kann. Selbstverständlich ist der Bau entsprechend auch für große Konzerte und chorische Massenaufführungen geeignet. Die Lichtverhältnisse sind besonders gut, weil man hier eine ganz neue Lösung gefunden hat. Zahlreiche Lampen mit einer Gesamtlichtstärke von 72 000 Watt erleuchten durch indirekte Bestrahlung die große Halle taghell, ohne daß herunterhängende Tiefstrahler den Blick hemmen. Außerdem hat man aber an der Decke eine eigene, rundherumlaufende Scheinwerfergalerie gebaut, von der aus jeder Punkt der Halle besonders angestrahlt werden kann.

Der Sport steht natürlich an erster Stelle bei den geplanten Veranstaltungen. Fast sämtliche Hallensportarten können hier gezeigt werden. Fast die einzige Ausnahme bildet der Eissport. Man mußte aber auf den Einbau einer Kunsteisbahn verzichten, weil man sonst verschiedene andere Dinge hätte weglassen müssen. Das Glanzstück der Deutschlandhalle ist die ungefähr 210 Meter lange hölzerne Radrennbahn, die die schnellste Hallenbahn der Welt werden soll. Sie ist von dem besten Rennbahnbauer der Welt, dem Deutschen Clemens Schürmann konstruiert worden. Diese Bahn kann in 48 Stunden auf- und in 12 Stunden abgebaut werden. Darunter liegt eine eigene Aschenbahn für die Leichtathleten. Wieder darunter hat man dann noch eine Reitbahn für die großen Reit- und Fahrturniere angelegt. So ist es hier möglich, daß die großen Turniere unter besten Vorbedingungen und vor einem großen Zuschauerkreis stattfinden.

Man könnte noch vieles anderes mehr aufzählen, was zu den neuzeitlichen und vorbildlichen Einrichtungen der Deutschlandhalle gehört. Erwähnt sei nur noch, daß im Kellergeschoß Umkleide-, Wasch- und Massageräume für ungefähr 1000 Menschen vorhanden sind, daß hier ein Arzt sein Laboratorium aufgeschlagen hat, in dem auch, falls nötig, gleich an Ort und Stelle Röntgenaufnahmen gemacht werden können. Auch für die Pressemänner ist bestens gesorgt, sie haben eigene Räume erhalten, wo ihnen Telephon und Schreibmaschinen zur Verfügung stehen. Alles ist mit großem Weitblick geplant und durchgeführt worden, und alle, die hier als Zuschauer, als aktive Sportler oder als Teilnehmer von Kundgebungen in die Deutschlandhalle kommen werden, werden begeistert sein von der Arbeit, die man hier geleistet hat.

— — ee.

Neue Wege der deutschen Wirtschaft.

Ministerpräsident Siebert vor der Deutschen Handelskammer in Zürich.

Der bayerische Ministerpräsident und Finanzminister Siebert hielt Montag abend auf Einladung der Deutschen Handelskammer in der Schweiz im Börsensaal in Zürich eine großangelegte Rede über das Thema „Neue Wege der deutschen Wirtschaft". Der Saal war bis zum letzten Platz gefüllt. Unter den Anwesenden sah man u. a. den deutschen Gesandten in Bern, Freiherrn von Weizsäcker, die Mitglieder der deutschen Kolonie und der Ortsgruppe Zürich der NSDAP. sowie Hunderte von führenden Persönlichkeiten des schweizerischen Finanz- und Wirtschaftslebens. Seit der nationalsozialistischen Revolution ist es das erstemal, daß in Zürich ein an verantwortlicher Stelle stehender Mann des neuen Deutschland das wirtschaftliche Geschehen im heutigen Deutschland aus eigener Erfahrung heraus beleuchtete.

Ministerpräsident Siebert ging zuerst kurz auf

die Lage der deutschen Wirtschaft vor drei Jahren

und auf die Gründe dieser Lage ein. Er führte die schlimmsten Bedingungen des sogenannten Friedensvertrages, ihre politischen, finanziellen und wirtschaftlichen Folgen für Deutschland vor, den Wahnsinn der Erfüllungspolitik, das Ende des ersten Abschnittes der deutschen Tragödie der Jahre 1918—1923 in der Inflation, die Entwicklung der Scheinblüte infolge der Schuldenwirtschaft bis zum Zusammenbruch der Wirtschaft. Daß bei dieser Lage Deutschlands die alten ausgetretenen Geleise des Wirtschafts- und Soziallebens nicht geeignet waren, die furchtbare wirtschaftliche und politische Not des deutschen Volkes zu wenden, wies der Vortragende nach. Die neu zu beschreitenden Wege hätten zunächst

eine neue Wirtschaftsgesinnung im deutschen Volke auslösen

müssen, wenn sie Erfolg bringen sollten. Der Ministerpräsident schilderte den Inhalt dieser neuen Wirtschaftsgesinnung, die von den Wirtschaftskreisen als oberstes Ziel der staatlichen Wirtschaftsführung die Bedarfsdeckung der Volksgemeinschaft fordert. Der neue Staat stellte den Plan auf, nach dem die Gebiete des Wirtschaftslebens sich zu entwickeln haben. Die wirtschaftliche Weltanschauung im neuen Deutschland sei eine bewußt sozialistische. Dann kam der Vortragende eingehend auf die Neuorganisation der Wirtschaft zu sprechen und führte aus, daß das größte Ziel in materieller Hinsicht zunächst die Rettung der Landwirtschaft und die Wiederbeschäftigung des deutschen Arbeiters gewesen sei. Sodann beleuchtete er

die finanziellen Seiten des deutschen Wirtschaftsproblems

und kam dann eingehend auf die Wirkungen der neuen Wirtschaftswege zu sprechen, die in der Wiedereinstellung von über vier Millionen Erwerbslosen in den Arbeitsprozeß, der Mehrung der Steuereingänge, der Erhöhung des Volkseinkommens und den anderen volkswirtschaftlichen Folgen sich sinnfällig äußerten. Er sprach über die Rohstofflage Deutschlands, das in keiner Weise von der Welt sich abschließe, aber von ihr auch die Aufnahme der deutschen Waren verlangen müsse, behandelte die Frage des Warenaustausches und kam speziell auf die Regelung des Reiseverkehrs mit der Schweiz zu sprechen.

Herzlicher Empfang König Georgs in Griechenland

Ueber eine Million Griechen in Athen. Triumphzug vom Hafen Phaleron zur Stadt.

Mit herzlicher Freude ist König Georg II. von Griechenland bei seinem Einzug vom griechischen Volk empfangen worden. Von Korfu bis Athen haben Hunderttausende ihrem König zugejubelt und damit bekundet, daß das griechische Volk die Rückkehr ihres Monarchen schon lange ersehnt hatte.

Sonntag abend war der Kreuzer „Helli", mit dem König an Bord, vor dem festlich illuminierten Patras eingetroffen. Die Kais und Molen waren dicht besetzt von einer begeisterten Menschenmenge, die dem König während seiner Vorbeifahrt zujubelte.

Sämtliche Dörfer am Ufer des Peloponnes hatten Freudenfeuer entzündet.

Die „Helli" fuhr so dicht wie möglich an der Küste entlang, wodurch es dem König ermöglicht wurde, immer wieder die Ergebenheitskundgebungen der Bevölkerung zu beobachten. Am Montag gegen 2 Uhr früh fuhr der Kreuzer „Helli" mit den Begleitschiffen die Straße von Korinth durch, deren beide Ufer sowie die Eisenbahnbrücke von Landleuten aus dem Peloponnes und dem griechischen Festland voll besetzt waren.

Schon vor dem Beginn des Morgengrauens herrschte am Montag in den Straßen Athens die stärkste Bewegung. Die ganze Stadt zeigte sich in buntem Flaggenschmuck. Überall sah man Flaggen, Wappen und Bilder des Königs. Musikkapellen spielten flotte Märsche, darunter das besonders begeistert aufgenommene Königslied, das in der Zeit der Republik verboten war. Über eine Million Griechen erwarteten in den Straßen Athens bis hinaus zu dem sechs Kilometer entfernten Alt-Phaleron ungeduldig den nach zwölf Jahren Verbannung zurückkehrenden König Georg.

Die Ankunft im Hafen Alt-Phaleron.

Am Montagvormittag gegen 10 Uhr traf König Georg in Begleitung des Thronfolgers Prinz Paul im Hafen von Alt-Phaleron ein und begab sich sofort an Land. Der König wurde dort vom Ministerpräsidenten General Kondylis, der während seiner Abwesenheit die Regentschaft geführt hatte, begrüßt und mit den Mitgliedern der Regierung bekannt gemacht.

Feierlicher Einzug in die Hauptstadt.

Auf seinem Wege nach Athen nahm der etwa 50 Kraftwagen umfassende königliche Zug seinen Weg durch die sechs Kilometer lange schnurgerade Synaros-Allee, die mit Fahnen und Girlanden reich geschmückt war. Hinter einem dichten Spalier von Truppen aller Waffengattungen säumte eine riesige Menschenmenge die Straße. Immer wieder erschollen jubelnde Hochrufe auf den König und den Thronfolger, die ununterbrochen grüßten. Am Tor des Hadrian hielt der Zug. Hier hatten der Bürgermeister von Athen, Kodzias, sowie die Bürgermeister aller anderen griechischen Städte, die Präsidenten der Stadtverwaltungen und anderer Körperschaften Aufstellung genommen. Die Königsflagge wurde gehißt, und die Musik spielte den Königsmarsch. Kanonenschüsse gaben das Zeichen zu einem allgemeinen Glockenläuten. Dann entbot der Bürgermeister von Athen dem König den Willkommengruß der Landeshauptstadt. Auf die Begrüßungsansprache antwortete König Georg dankerfüllt und bezeichnete die Begrüßung als Sinnbild der nationalen Einigung und Verbrüderung.

Dann setzte der Festzug seinen Weg in die Stadt fort. Durch festlich geschmückte Straßen ging es zur Kathedrale, wo ein feierliches Hochamt abgehalten wurde.

Im Anschluß an das Hochamt fuhr der König zu dem Grabmal des Unbekannten griechischen Soldaten, um dort in Begleitung des Thronfolgers einen Kranz niederzulegen.

Aus der Geschichte des Herrscherhauses.

Durch die Volksabstimmung vom 3. November hatte sich das griechische Volk mit überwältigender Mehrheit für die Wiedereinführung der Monarchie und die Rückberufung König Georgs II. auf den griechischen Thron ausgesprochen. König Georg II. entstammt dem dänischen Königshause. Sein Großvater war der zweite Sohn König Christians IX. von Dänemark und bestieg im Jahre 1863 als König Georg I. den hellenischen Königsthron. Unter seiner 50jährigen Regierung wurden u. a. die jonischen Inseln, Thessalien und ein Teil von Epirus erworben, die Angliederung Kretas vorbereitet und der erfolgreiche Balkankrieg gegen die Türkei geführt.

Nach seiner Ermordung im Jahre 1913 folgte ihm König Konstantin, der besonders durch sein entschiedenes Eintreten für die Aufrechterhaltung der griechischen Neutralität im Weltkriege rühmlich bekannt geworden ist, während sein Gegenspieler, Ministerpräsident Venizelos, mit aller Macht Griechenland in das Lager der Entente hinüberzuführen suchte. Die Gemahlin König Konstantins, die Prinzessin Sophie von Preußen,

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

war eine Schwester Kaiser Wilhelms II. Dem steigenden Druck der Westmächte und der Anwendung unverhüllter Gewalt mußte schließlich König Konstantin weichen. Er bestimmte seinen zweiten Sohn Alexander zum Nachfolger.

Gegen den Willen der Entente wurde König Konstantin aber im Jahre 1920 nach dem Tode Alexanders, der durch den Biß eines Affen ums Leben kam, vom griechischen Volk zurückgerufen. Der furchtbare Mißerfolg des Krieges gegen die neue Türkei unter Kemal Pascha, der Verlust von Kleinasien und Ostthrazien mit Adrianopel führte 1922 zur Abdankung des Königs zugunsten seines Sohnes Georg, der im Jahre 1890 in Tatoi unweit Athen geboren worden war und als Georg II. die Königswürde übernahm. Die schweren politischen Rückschläge des unglücklichen griechisch-türkischen Krieges kosteten aber zwei Jahre später (1924) auch ihn den Thron. Die Republik wurde ausgerufen.

Ein Aufruf an das griechische Volk.

König Georg II. hat einen Aufruf an das griechische Volk erlassen, in dem er darauf hinweist, daß er, dem Wunsche Griechenlands folgend, zurückkomme, nachdem er seinem geliebten Vaterlande fern gewesen sei. „So viele Jahre", so heißt es „habe ich in meinem Herzen den Schmerz der Trennung getragen. Heute wieder zu meinem hohen Amte gerufen, gehören alle meine Kräfte und Erfahrungen dem moralischen und materiellen Fortschritt meines Volkes. Ich versenke die Vergangenheit in das Meer der Vergessenheit und bin zur völligen Gleichheit und Gerechtigkeit gegen alle entschlossen, um Hellas erneut zu Tagen des Glückes und des Ruhmes zu führen, wie es unter meinem Großvater und meinem ruhmreichen Vater gelebt hat. Es lebe Griechenland!"

Unerwartete Sanktionsschwierigkeiten?

Der französische Außenminister Laval gegen die Ausfuhrsperre für Oel und Kohle. Neue Friedensverhandlungen?

In der Frage wegen der Anwendung der Sanktionen gegen Italien scheinen plötzlich Schwierigkeiten aufgetaucht zu sein. Wie aus Genf verlautet, sollen die Beratungen des Achtzehnerausschusses der Sanktionskonferenz, der am Freitag über die Sperrung von Öl, Kohle und Eisen nach Italien beraten sollte, unerwarteterweise nicht stattfinden und vertagt werden.

Diese Wendung soll durch eine Unterredung zwischen dem französischen Außenminister Laval und dem englischen Botschafter in Paris herbeigeführt worden sein. Laval, der mit großen innerpolitischen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, vertritt neuerdings die Ansicht, daß eine Verhängung des Ausfuhrverbotes für Erdöl die politische Spannung in gefährlicher Weise verschärfen würde. Der britische Botschafter Sir George Clerk soll mitgeteilt haben, daß Großbritannien mit dem Vorschlag eines Aufschubs der Sitzung einverstanden sei.

Die englische Öffentlichkeit bringt die Vertagung

in Zusammenhang mit angeblichen neuen Friedensverhandlungen,

die durch den Besuch des englischen Botschafters in Rom, Sir Eric Drummond, bei Mussolini wieder eingeleitet worden seien. Trotzdem mißt die englische Presse diesen geheimnisvollen Verhandlungen keine allzu praktische Bedeutung zu. In Lavals Erklärung, wonach er im Hinblick auf seine innerpolitischen Schwierigkeiten verhindert sei, an der Freitagsitzung in Genf teilzunehmen, erblickt man in London nichts weiter als einen Vorwand. Die englische Zeitung „Daily Mail" schreibt offen, daß Laval beabsichtige, Mussolini damit zu Hilfe zu kommen. In den politischen Kreisen Londons nimmt man an, daß Großbritannien trotzdem nicht geneigt sei, von seiner bisherigen politischen Haltung abzugehen. Nach weiteren Meldungen aus London

habe Italien aus den neuen Friedensverhandlungen Hoffnung geschöpft.

Nach Berichten aus Paris soll Laval die Meinung vertreten haben, daß ein Beschluß über eine Ausdehnung der Sanktionen unwirksam bleiben müsse, da die Haltung des wichtigsten Ölieferanten, Amerika, noch keineswegs feststehe. In französischen politischen Kreisen betrachte man die Vertagung als einen Erfolg der Versöhnungsbemühungen Lavals. In Paris eingetroffene Meldungen aus London besagen andererseits, daß England sein Einverständnis gegeben habe, weil infolge der innerpolitischen Schwierigkeiten Lavals der französische Ministerpräsident gar nicht in der Lage sei, am Freitag in Genf zu erscheinen und man in Genf abwarten wolle, ob sich Laval überhaupt als Ministerpräsident halten könne. In französischen politischen Kreisen befürchtet man, daß es sich um ein Manöver Englands handle, um Frankreich noch mehr an die zweite Stelle in der Führung der internationalen Verhandlungen zu drängen.

Mitteilung Baldwins an Mussolini.

Ministerpräsident Laval hatte am Montag eine Unterredung mit dem italienischen Botschafter Cerutti, die sich zweifellos auf die Verschiebung der Sanktionskonferenz und auf die letzte Unterhaltung Mussolinis mit dem britischen Botschafter in Rom bezog. Die gesamte französische Presse veröffentlichte am Montagabend die Nachricht, daß der britische Botschafter Sir Eric Drummond dem Duce bei dieser Unterhaltung eine Mitteilung des englischen Premierministers Baldwin zur Kenntnis gebracht habe.

Diese Mitteilung habe einen sehr freundschaftlichen Charakter,

und Baldwin habe darin den italienischen Regierungschef um Bekanntgabe der Grundlagen gebeten, auf denen er eine Regelung des italienisch-abessinischen Konflikts für annehmbar halte. Drummond habe aber Mussolini gegenüber erneut betont, daß nur eine Regelung in Frage kommen könnte, die gleichzeitig Italien, den Negus und den Völkerbund befriedige. Es habe sich bei dieser Gelegenheit, wie betont wird, nicht um eine amtliche britische Note, sondern nur um eine einfache Mitteilung Baldwins gehandelt, die der Botschafter Mussolini vorgelesen habe.

Sowjetrußland und Rumänien für die Erdölsperre.

Vom Völkerbundssekretariat in Genf wurden jetzt Mitteilungen der sowjetrussischen und der rumänischen Regierung veröffentlicht, in denen diese beiden Länder, die für die Erdölausfuhr von besonderer Bedeutung sind, der Erweiterung der Verbotsliste zustimmen. Sie erklären sich bereit, die Ausfuhr nach Italien an dem vom Arbeitsausschuß der Sanktionskonferenz festgesetzten Zeitpunkt zu verbieten, wenn auch alle anderen Erdölerzeuger, und zwar auch die nicht dem Völkerbund angeschlossenen, zu dem gleichen Zeitpunkt entsprechende Maßnahmen treffen.

Neue abessinische Erfolge.

Schwere Niederlage der Italiener im Süden?

Aus Abessinien ist die überraschende Meldung eingetroffen, daß im Süden die Abessinier in heftigen Gegenangriffen Boden gewinnen. Die italienischen Truppen sollen um 150 Kilometer zurückgeworfen sein, ja, es wird sogar die Wiedereroberung von Gorahei durch abessinische Truppen berichtet. Gabre Darre, das nur etwa 23 Kilometer südlich von Gorahei liegt, befindet sich in den Händen der Abessinier. Die Truppen des Ras Desta sollen ferner bei Hammer Gabu 2000 italienische Eingeborene umzingelt und das Dorf besetzt haben. Der Vorstoß des Ras Nasibu soll sich gegen Ual-Ual richten.

Bei den Kämpfen sollen die Italiener viele Tanks, Geschütze und Maschinengewehre und dazugehörige Munition verloren haben. Hunderte der italienischen Somalikrieger sollen getötet worden sein.

Die Verbindungen der italienischen Truppen sollen im Rücken teilweise unterbrochen worden sein.

An der Nordfront erwartet das italienische Oberkommando einen großen Gegenangriff der Abessinier um die Mitte Dezember. Das abessinische Kriegsministerium hat bekanntgegeben, daß es den Truppen des Ras Seyoum am Sonntag gelungen sein soll, nördlich von Makalle drei italienische Bataillone in die Flucht zu schlagen. Marschall de Bono hat im übrigen den Oberbefehl an General Santini übertragen, bevor Marschall Badoglio den Oberbefehl übernimmt.

Von Italien sind Truppenverstärkungen nach Ostafrika unterwegs. Wie aus Port Said gemeldet wird, hatte der italienische Dampfer „Toscana" auf der Rückfahrt durch den Suezkanal 1100 kranke und verwundete Soldaten und die Zinksärge von 66 gefallenen italienischen Offizieren an Bord.

Das römische Blatt „Lavoro Fascista" verzeichnet unter größter Aufmachung ein von seinem abessinischen Kriegsberichterstatter gemeldetes Gerücht, wonach Ras Seyoum, einer der gefährlichsten Gegner Italiens, bei einem Bombenangriff am 18. November den Tod gefunden haben soll.

Anhaltende Goldflucht aus Frankreich.

Schon wieder Diskonterhöhung.

Der Goldabzug, der in der Woche bis zum 16. November nach dem Ausweis der Bank von Frankreich fast eine Milliarde erreicht hatte, soll sich in der letzten Woche noch beträchtlich erhöht haben. Der Wochenausweis der Bank von Frankreich, der am kommenden Donnerstag zur Veröffentlichung gelangt, soll dem „Paris Midi" zufolge einen Goldabzug von über anderthalb Milliarden aufweisen. Die französischen Goldreserven wären damit von 70,389 auf unter 69 Milliarden gesunken. Vornehmlich wandern die großen Kapitalien fast ausschließlich nach New York.

Die Bank von Frankreich weiß gegen den Goldabfluß wieder keinen anderen Rat als eine neue Erhöhung des Diskontsatzes abermals um 1 v. H. auf 6 v. H. Der Diskont ist somit seit dem 14. November dreimal heraufgesetzt worden, und zwar von 3 auf 6 v. H.

Die Judenfrage in Ungarn.

Von 4000 Angestellten nur 400 Christen.

Der Führer der ungarischen Christlichsozialen Partei, der Reichstagsabgeordnete Karl Wolff, nahm in einer Versammlung zu dem Judenproblem in Ungarn Stellung. Karl Wolff ging von der Feststellung aus, daß die christlichen Massen in völlig ungenügendem Maß im wirtschaftlichen Leben Ungarns berücksichtigt würden. Von vierzig großen Unternehmungen der Industrie und des Handels, die 4000 Angestellte beschäftigten, seien 3600 Juden und nur 400 Christen. Diese Unternehmungen hätten nach dem Krieg 1526 Angestellte eingestellt, unter denen sich jedoch nur 127 Christen befanden.

Unter stürmischem Beifall erklärte Wolff, es sei jetzt dringend erforderlich, daß das Wirtschaftsleben Ungarns gemäß den Lebensansprüchen der christlichen Bevölkerung Ungarns erneuert werde. Wenn es nicht anders ginge, werde er im offenen Kampf diejenigen Stellungen erobern, von denen heute die Christen Ungarns ausgeschlossen seien. Der soziale Friede könne nur dann gesichert werden, wenn die 92 Prozent der christlichen Bevölkerung Ungarns im wirtschaftlichen Leben einen gesicherten Erwerb hätten und die achtprozentige Minderheit den ihrer Zahl entsprechenden Anteil am Wirtschaftsleben erhalte, während heute das umgekehrte Verhältnis bestehe. Es sei jetzt höchste Zeit, daß die Regierung das weitere Eindringen des Galizianertums verhindere.

Ein schwerer Fall von Amoklauf.

Wie aus Ampenan in Ostindien berichtet wird, ereignete sich im Bezirk von Westlombok ein schwerer Fall von Amoklauf. Ein Eingeborener, der sich mit seiner Frau entzweit hatte, tötete sie und seine beiden Kinder. Dann steckte er seine Hütte in Brand und rannte mit gezücktem Messer los. Der Rasende konnte erst überwältigt werden, nachdem er dreizehn Menschen getötet und zwei verletzt hatte.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 26. November 1935.

Der Spruch des Tages:

Es schadet einem Volke nicht, weder in seiner Ehre noch in seinem Glück, mal besiegt zu werden — oft trifft das Gegenteil zu: Das niedergeworfene Volk muß nur die Kraft haben, sich aus sich selbst wieder aufzurichten. Dann ist es hinterher glücklicher, reicher, mächtiger als zuvor.

Fontane.

Jubiläen und Gedenktage.

27. November.

1914 Ernennung Hindenburgs zum Generalfeldmarschall.

Sonne und Mond.

27. November: S.-A. 7.40, S.-U. 15.54; M.-A. 9.22, M.-U. 16.35

Weihnachtsvorboten.

Der Novemberwind wirbelt das letzte bunte Laub über die Straßen und Wege. Man muß also doch endgültig den Wintermantel anziehen. Man wollte sich nicht verwöhnen, hoffte immer noch auf ein paar wärmende Sonnenstrahlen, die das Tragen des leichten Mantels rechtfertigen sollten, obgleich die Novembersonne uns schon recht verwöhnt hatte. Leicht fröstelnd strebt man dem heimatlichen Herd zu. Da bleibt man plötzlich stehen vor einem Bäckerladen. Wie sonst liegen die süßen Sachen, die Phantasie und Geschick der Meister und Gesellen schufen, anreizend ausgebreitet. Aber darüber gleitet der Blick schnell. Was den Blick aufhält, ist etwas ganz anderes: Pfefferkuchen! Und plötzlich fällt einem ein, daß Weihnachten nicht mehr fern. Richtig, vier Wochen sind es ja nur noch, bis die Kerzen aus dem grünen Tann leuchten werden. In der Unrast des Tages ist der Gedanke bislang noch nicht gekommen. Jetzt sind die Herzen und Sterne aus Schokolade die ersten Vorboten des deutschen Festes. Zu Bergen sind sie aufgeschichtet, Herzen und Brezeln und Sterne mit der dunkelbraunen Glasur. Und richtig, da rechts im Fenster liegen ja auch die weißen und braunen Pfeffernüsse auf einem Teller, und die Pflastersteine mit Zuckerguß.

Man kann einfach nicht widerstehen. Man muß eine Tüte mit Pfefferkuchen kaufen. Von allem etwas: Herzen und Sterne, weiße und braune Nüsse, Oblatenkuchen und mit buntem Mohn bestreute Schokolade. Ich habe mir zu Hause eine große Kanne Kaffee gekocht, habe den Sessel an den Ofen gerückt und eine Kerze angezündet. Der Duft von Pfefferkuchen durchzog das kleine Zimmer, wie früher, wenn Mutter das Weihnachtsgebäck buk. Und dann habe ich geträumt von dieser Zeit, da wir Jungens zu Hause den Teig rühren durften und dann den Napf auslecken konnten. Wie wir uns an den Backofen drängten, wenn Mutter das Blech vorzog, und wir die ersten Kostproben machten ... Kleines Pfefferkuchenfest. Die Kerze war längst heruntergebrannt, die Kaffeekanne hatte nur noch Grund in ihrer bauchigen Rundung, und der Pfefferkuchenteller war leer. Aber der unnachahmliche, unbeschreibliche Duft von Schokoladenherzen und Pfeffernüssen lag noch in dem dunklen Raum ...

Kleine Vorweihnachtsstimmung in den eigenen vier Wänden, trotzdem es noch vier Wochen sind, bis die Lichter am deutschen Baum erstrahlen werden ...

Handwerker und Beamte marschieren kommenden Sonntag gemeinsam für das Winterhilfswerk. Am 1. Dezember 1935 werden die deutschen Handwerker und Beamten gemeinsam für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes sammeln. Das Handwerk wird die Straßensammlung in Berufstracht durchführen, und mit je einem Handwerker geht ein Beamter. Alle übrigen Handwerker und Beamten, die nicht für die Sammlung eingesetzt werden, stellen vormittags ¼10 Uhr im Gezinge zu einem Propagandamarsche durch die Hauptstraßen unserer Stadt. An der Spitze des Zuges marschiert der Spielmannszug des Jungvolkes und ein Sprechchor, der an verschiedenen Stellen sich mit wuchtiger Stimme an die Volksgenossen wenden wird. An den Marsch schließt sich eine Kundgebung auf dem Marktplatze, wo der Männerchor singt und eine Ansprache gehalten wird. Der Reichshandwerksmeister und Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Pg. Schmidt hat zu dieser Sammlung für das WHW. einen Aufruf erlassen, in dem er u. a. ausführt: „Handwerker, du bist

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

des Führers Soldat, wenn du in vorderster Front mitkämpfst. An deinem Sammeltag für das Winterhilfswerk wirst du deine Volksverbundenheit zeigen und beweisen, daß du bereit bist zum Sozialismus der Tat."

Der Kameradschaftsabend der Dresdner SA. auf später verlegt. Die Dresdner SA., die kommenden Sonnabend nach Wilsdruff kommen, hier einen Kameradschaftsabend veranstalten und Quartier beziehen wollte, kann wegen anderweiten Dienstbefehls ihr Vorhaben am Sonnabend nicht ausführen. Sie kommt aber zu einem späteren Termin und bittet schon heute, dafür Quartiere bereitzustellen.

Vorfreude auf Weihnachten. Wir schreiben zwar noch November, und man soll der Zeit nicht zu sehr vorauseilen. Aber wenn es einmal auf Dezember zugeht, dann kostet es immerhin einige Mühe, nicht an Weihnachten zu denken, und so eine tüchtige Portion Vorfreude auf das schönste unserer Feste ist auch etwas wert. Mögen wir noch weit vom ersten Schnee entfernt sein, so ist doch jetzt schon in unser Herz die Stimmung eingezogen, die uns Jahr für Jahr überfällt, wenn die Adventszeit naht. Und dann ist eines nicht zu vergessen: Wir wollen unseren Lieben ja auch einmal wieder eine Freude machen. Da dürfen wir bekanntlich auch nicht bis zuletzt warten, denn ein sinniges Geschenk erfordert Ueberlegung und, wenn es etwas ganz Persönliches werden soll, auch genügend Zeit zu seiner Herstellung. So dürfen wir ruhig schon jetzt unsere Gedanken auf Weihnachten einstellen und die kurzen Wochen nützen zu rechter Vorbereitung. Daß wir dabei uns tragen lassen von der frohen Unruhe, die um diese Zeit der Vorfeststimmung in uns einkehrt, hilft nur dazu, unser Herz all der Liebe fähig zu machen, die wir nun einmal an Weihnachten nicht missen wollen und die uns zu guten Taten treibt.

Nur die NSV. darf Winterhilfssammlungen durchführen! Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß jede Geld- oder Sachspenden-Sammlung außerhalb des Winterhilfswerkes streng verboten ist und daß Zuwiderhandlungen zur Anzeige kommen. Auch die Gliederungen der NSDAP. führen keinerlei Sammlungen durch, da alle Volksgenossen durch das WHW. erfaßt werden und die Angehörigen der NS.-Kampforganisationen eine Zusatzbetreuung erfahren. Man verlange daher, wenn nicht als Helfer des WHW. bekannte Sammler vorsprechen, den Sammlerausweis des Winterhilfswerkes, der vom Ortsbeauftragten des WHW. unterschrieben sein muß. Sammler, die nicht im Besitz dieses Ausweises sind, weise man zurück und melde sie in der Geschäftsstelle des Winterhilfswerkes. Im Zeichen der großen deutschen Volksgemeinschaft hat niemand das Recht, einer bestimmten Organisation durch private Sammlungen Sondervorteile zu verschaffen; wer so handelt, stellt sich trotz der guten Absicht gegen die Volksgemeinschaft.

Wer darf den Handel mit Christbäumen betreiben. Die Landesforstverwaltung Sachsen überträgt der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe — Bezirksgruppe Sachsen — die Regelung und Durchführung der Marktordnung im Handel mit Christbäumen. Auf Grund dieser Verordnung sind alle Händler, die den Handel mit Christbäumen betreiben wollen, verpflichtet, dieses bei der jeweiligen zuständigen Ortsgruppe der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe zu melden. Von dort werden Marktausweise, sowie Schlußscheine zum Aufkauf für den Großhandel ausgegeben. Die Marktausweise werden jedem, der den Nachweis erbringt über Zugehörigkeit zur einer Organisation der gewerblichen Wirtschaft und nachweislich den Handel mit Christbäumen in früheren Jahren betrieben hat, nach Prüfung zugestellt. Der Besitz eines Marktausweises berechtigt jedoch noch nicht zum Handel; die Erlaubnis ist bei den zuständigen Behörden dann einzuholen. Verstöße gegen die Vorschriften der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe — Bezirksgruppe Sachsen — Christbaumhandel — werden mit einer Ordnungsstrafe bis zu RM. 50.— je Schock bestraft.

Zehn Gebote bei Feuersgefahr. Eine alte Erfahrung lehrt, daß viele Leute bei Feuersgefahr den Kopf verlieren und gerade das Gegenteil von dem tun, was in einer derartigen Lage richtig ist. Es ist daher recht nützlich, sich folgende Gebote vor Augen zu halten: 1. Ruhe bewahren, vernünftig handeln. 2. Feuerwehr sofort alarmieren. 3. Brennende Räume dicht abschließen. 4. Bringe zwischen dich und den Brandherd möglichst geschlossene Türen. 5. Die Türen nach der Treppe immer geschlossen halten. 6. Ist der Weg über die Treppe unbenutzbar, dann zurückbleiben. 7. Auf diese Weise gefährdete Personen zeigen sich der Feuerwehr am Fenster. 8. Niemals auf einen Zuruf des Publikums herabspringen, sondern nur den Anordnungen der Feuerwehr folgen. 9. In verqualmten Räumen auf dem Fußboden kriechen, nasses Tuch vor Mund und Nase. 10. Brennende Personen am Fortlaufen hindern, zu Boden werfen und wälzen. Ihre Kleidung nicht abreißen, sondern mit fremden Kleidern oder Decken fest umhüllen, dann erst begießen. Umgehend den Arzt anrufen.

Nicht mehr Posthelfer, sondern Postbetriebsangestellter. Durch eine Anordnung des Reichspostministers ist der bisherige Begriff des Posthelfers aus dem Sprachgebrauch der Reichspost verschwunden. An die Stelle der Bzeichnungen „Angestellter als Posthelfer" oder „Angestellte als Posthelferin" treten künftig die Bezeichnungen „Postbetriebsangestellter" oder „Postbetriebsangestellte". Zu dieser Angestelltengruppe gehören nicht nur die im eigentlichen Postbetriebsdienst, sondern auch die im Verwaltungsdienst tätigen Angestellten, die bisher als Posthelfer geführt wurden. Die Angestelltengruppe der Markenverkäufer und Markenverkäuferinnen wird in Hinblick auf die geringe Zahl der Kräfte ebenfalls aufgehoben. Diese Personen werden in die Klasse der Postbetriebsangestellten übergeführt.

Amtliche Mitteilungen der NSDAP.

Ortsgruppe Wilsdruff

Der für Sonnabend, den 30. 11. 35 angesetzte Kameradschaftsabend des Sturmbannes II/100 Dresden fällt aus. Neuer Termin wird bekanntgegeben.

Mittwoch, den 27. 11. 35, abends 8 Uhr pünktlich Schulungsabend sämtlicher politischen Leiter gemeinsam mit den Waltern der DAF. im Parteiheim.

Sonnabend, den 30. Nov., 20 Uhr Amtsleitersitzung (Organisation, Propaganda, Personalamt, Kasse, DAF., NS-Hago, Schulung, Gemeindepolitik, Presse, Landwirtschaft, NSV., Wirtschaft, Beamte, Frauenschaft).

Die für Mittwoch, den 27. Nov., abends 8 Uhr im „Adler" angesetzte Sitzung der Gesamt-Frauenschaft fällt aus.

Der Ortsgruppenleiter.

Herbst-Kreisdienstbesprechung des Kreisverbandes Meißen im DRKB. Kyffhäuser.

Zur alljährlichen Herbst-Kreisdienstbesprechung waren die Kameraden des Kreisverbandes Meißen im Deutschen Reichskriegerbund Kyffhäuser am Sonnabend nachmittag im „Kaisergarten" zu Meißen zusammengekommen. Kreis- und Bezirksführer Kamerad Wolf begrüßte die sehr zahlreich gekommenen Kameraden. 34 000 Kameradschaften mit 3 Millionen Kameraden umschließt der Kyffhäuserbund. „Der größte Soldatenbund der Welt will sich auch weiterhin des Vertrauens des Führers würdig erweisen." So schrieb der „Völkische Beobachter". Mit dem Ausdruck des Dankes an den Führer und des Gelöbnisses der Treue bis zum Tode für ihn schloß der Bezirksführer seine Ansprache, die in einem Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler ausklang, worauf das Lied der Deutschen und das Horst-Wessel-Lied gesungen wurden. Dann trat der Landesführer Generalleutnant a. D. Schubert an das Rednerpult und gab seiner herzlichen Freude darüber Ausdruck, unter den Kameraden des Meißner Kreises weilen zu können. Er wolle sich mit allen bekannt machen und so das gegenseitige Vertrauen fördern helfen, ohne das der Bund nicht sein könne. Ziel der Arbeit des Bundes müsse sein, den großen Soldatenbund zu schaffen. Wie überall im Reiche mit der Zerrissenheit der Volksgenossen untereinander ein Ende gemacht worden sei, so müsse auch mit der Zerrissenheit in den Vereinigungen alter Soldaten Schluß gemacht werden. Wann das geschieht, das werde vom Führer Adolf Hitler entschieden. Der Kyffhäuserbund stehe heute fester denn je. Er erfreut sich überall vollster Anerkennung. Besonders seien in Sachsen die Beziehungen zu allen Stellen des Staates und der Partei die denkbar besten. Die Partei betrachte den Kyffhäuserbund als den Soldatenbund schlechthin. Aufgabe des Bundes sei es, die alte Tradition des Kyffhäuserbundes weiter zu pflegen. Deshalb darf auch in der Erziehung zum nationalsozialistischen Denken und Handeln nicht nachgelassen werden. Jeder müsse sich immer fragen: Was leiste ich für Deutschland? Der Kyffhäuserbund ist nicht Selbstzweck. Er muß sich als ein dienendes Glied der Gemeinschaft betrachten. Ueber allem Tun und Handeln darf nur ein Wort stehen: Deutschland!

Starker Beifall dankte den grundsätzlichen soldatisch-männlichen Ausführungen.

Schriftwart Kam. Gappisch erstattete hierauf den Jahresbericht, der alle wesentlichen Ereignisse des deutschen Volkes im Berichtsjahre berührte. Der Kreisverband zählt 5524 ordentliche und Ehrenmitglieder, darunter 17 Altveteranen. Im Laufe des Berichtsjahres wurden in den Beirat berufen die Kameraden Krüger als Rechnungsführer, Zimmermann als Propagandaobmann, Priebs als Fürsorge-Obmann. Sechs Kameradschaftsführer wurden neu bestätigt. Es wurden 2 Kreisversammlungen und 2 Beiratsbesprechungen abgehalten. Für Unwetterschäden stiftete der Kreisverband den geschädigten Kameraden 500 RM. Herzlichen Dank spricht der Bericht dem Kreisführer Kam. Wolf aus.

Kam. Ranft-Blankenstein berichtete über seine Tätigkeit als Schießwart. Der Kreis ist in die Bezirke rechts der Elbe, Meißen, Zehren-Lommatzsch-Nossen und Wilsdruff eingeteilt. Am Ausscheidungsschießen beteiligten sich 40 Kameradschaften. Mannschaftssieger wurden Oberau mit 537, Weinböhla mit 530 und Meißen (Kampfgenossen) mit 512 Ringen. Oberau bekam den Wanderpreis. Einzelsieger wurden die Kameraden Risse-Blankenstein mit 156 Ringen, Groß-Meißen (Jäger und Schützen) mit 146 Ringen und Grune-Oberau mit 145 Ringen. Sie erhielten eine vom Landesverband gestiftete Urkunde. Eine Gabe von je 30 Patronen erhielten die Kameradschaften Weinböhla 2 (529 Ringe), Blankenstein (515), Nossen 1905 (503), eine solche von je 200 Patronen Kötitz (502), Deutschenbora (496) und Meißen Jäger und Schützen (487).

Den Bericht des Fürsorge-Obmann erstattete Kam. Priebs. Im Kreisverband sind 140 Kameraden auch in der NSV. tätig Der Kreisverbandd gewährt 105 Freistellen für SA.-Männer und für Kinderverschickung.

Allen Berichterstattern wurde herzlich gedankt.

Nach diesen Berichten hielt Dipl.-Landwirt Lammhofer einen sehr guten Vortrag über das Thema „Blut und Boden", wobei er auch die positiven Erfolge der ersten Erzeugungsschlacht heraushob, über die man im Hinblick auf die noch weiter mögliche Steigerung der Produktion aus der Scholle recht erfreut sein kann. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen.

Bezirksführer Wolf machte noch verschiedene interne Mitteilungen. Dabei dankte er den Kameraden Gießmann-Grumbach und Seifert-Röhrsdorf für zehn Jahre lange Führung der örtlichen Kameradschaft. Auch dem bisherigen Fürsorgeobmann Wagenzink und den Kameraden des Beirates dankte der Bezirksführer für ihre geleistete Arbeit.

Kameradschaftsführer Stiehler-Wilsdruff machte nähere Ausführungen in Fragen der Sterbekassen-Organisation und sprach im Namen aller Kameraden dem Bezirksführer Wolf den Dank für seine Führung und vorbildliche Arbeit aus. Dann schloß der Bezirksfüher die Besprchung mit einem Hurra auf den Kyffhäuserbund.

Große Aufträge durch kleine Spielkarten. Wie kürzlich gemeldet wurde, konnten die Ver. Altenburger und Stralsunder Spielkartenfabriken AG. auf Grund eines Sonderauftrages rd. 500 Arbeitskräfte neu einstellen, so daß die Gesamtzahl der Gefolgschaft etwa verdoppelt wurde. Bei diesem großen Auftrag handelt es sich, wie wir erfahren, um dringliche Bestellungen einer Gruppe von Zigarettenfabriken auf Spielkärtchen, die anstelle der bekannten Sammelbilder den Zigarettenpackungen beigefügt werden sollen.

Filmspiegel.

„Reifende Jugend" in den Schützenhaus-Lichtspielen. Der Film führt in ein altes Kloster, das in ein Gymnasium umgewandelt wurde. Nur Schüler wurden dort unterrichtet, bis eines Tages drei junge Mädchen in die klösterliche Abgeschiedenheit bringen und verlangen Sitz und Stimme in der obersten Klasse. Direktor Brodersen, der Leiter der Anstalt, hat sie nur ungern gewährt. Er ist kein Freund des Frauenstudiums. Nun sitzen drei Mädchen zwischen den Oberprimanern auf den Schulbänken und halten mit ihnen gute Kameradschaft. Die üblichen Dummheiten, auf die junge Leute in ihrer Examenangst verfallen, werden von den Jungens ausgeheckt und eigentlich nur aus Kameradschaft mit den Mädchen gemeinsam ausgeführt. Es entwickelt sich in einer Schulstube das Schicksal dreier Menschen. Nur der Klugheit und menschlichen Güte des Direktors gelingt es in letzter Minute, alles zum Guten zu wenden

Innerpolitische Spannung in Frankreich.

Paris. Während das „Oeuvre" für Donnerstag, den Tag des Kammerzusammentritts, einen Staatsstreich der Feuerkreuzler ankündigt, berichtet die rechtsgerichtete Zeitung „Journ", daß bewaffnete Selbstschutzabteilungen der roten Volksfront in den Pariser Vororten in Bereitschaft liegen sollen.

Belagerungszustand in ganz Brasilien.

Rio de Janeiro. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" konnte am Montag wegen der kommunistischen Aufstandsbewegung in Pernambuco nicht landen. Es hat am Montag nachmittag die Post in Maceio abgeliefert und kreuzt in Erwartung einer Landemöglichkeit. Das brasilianische Bundesparlament hat Montagabend beschlossen, den Belagerungszustand über ganz Brasilien zu verhängen und die Telegrammzensur einzuführen.

Sächsischer Lebenshaltungsindex. Die nach einem neuen Verfahren berechnete sächsische Gesamtindexzahl beträgt im Monat November 101,8 (Durchschnitt Januar—März 1934 gleich 100). Im November 1924 betrug die Indexzahl 115,1, im November 1929 130,3, im November 1932 98,9, im November 1934 101,7.

Burkhardswalde. Die 29. Orgelvesper Kantor Spindlers brachte Bußtag- und Totensestmusik. Alle gebotenen Werke waren meist dem Schaffen neuzeitlicher Kirchenkomponisten entnommen. So die Orgelwerke von Gollew, Götze, Barblan. Die gesanglichen Darbietungen bestritten Fräulein Tamme: Sopran, Frau Obendorfer: Alt, Kantor Spindler: Bariton. Die Auswahl war sehr fein getroffen. Es folgten Joh. Seb. Bach: „Hier leg ich nun, o Vater" für Sopran. Ebenfalls von Bach: „Steh ich bei meinem Gott" für Alt. Von Paul Geilsdorf: „Ich wollt, daß ich daheim wär". Und „Herr Jesu Christ, meines Lebens Licht", geschrieben für Sopran und Alt". Von H. Weyrauch: „Wenn mein Stündlein". M. Franck: „Ach, wie flüchtig, ach, wie nichtig". Beide Gesänge für Sopran, Alt und Bariton bearbeitet. Sowohl die Sologesänge von Fräulein Tamme und Frau Obendorfer, als auch die Duette und Terzette wurden sauber und innig zum Vortrag gebracht. Kantor Spindler begleitete anpassend und geschmackvoll. Auch die 29. Orgelvesper brachte den Besuchern eine stille Stunde der Andacht und Einkehr. — Am 2. Advent ist eine große kirchenmusikalische Aufführung geplant. Sie bringt Orgel- und Gesangsmusik der Vorweihnachtszeit. Mitwirkende sind der Frauen- und Kirchenchor.

Burkhardswalde. Schulgemeindeabend. Die hiesige Volksschule veranstaltete ihren Schulgemeindeabend Sonnabend, den 23. November im Gasthof Burkhardswalde. Die Jungmädchen des BDM. hatten den Raum in liebevoller Weise geschmückt. Die Elternschaft hatte der Einladung der Schule in großer Zahl Folge geleistet. Der Kinderchor eröffnete mit dem Liede: „Treue Liebe bis zum Grabe" die Feierstunde. Hierauf trug Hitlerjunge Heinz Göllner den Prolog: Seid eingedenk" vor. Nach dem Vortrage des zweiten Liedes durch den Kinderchor ergriff Schulleiter Kantor Spindler das Wort zur Begrüßung und zu seinem Vortrage: „Erziehungsziele im neuen Staat." Hieran schloß sich eine kurze und markige Werbeansprache des Schularztes Dr. Ulrich-Burkhardswalde für die Hitlerjugend. An Darbietungen brachte der Abend: Spiele der Jungmädchen und HJ., Kinder-Volkslieder, Märsche, Volkstänze des Schülerorchesters für Blockflöten und Mundharmonika, Wanderlieder des Kinderchores. Nach einer Zehnminuten-Pause erstattete der Schulleiter den Eltern Bericht über: Schulsparkasse, Zeitschriften, Besuch des planmäßigen Unterrichts, Schulbeiträgegesetz, neue Zensuren. Endlich erfolgte die erstmalige Vorführung des der Schule Burkhardswalde überwiesenen modernen Zeiß-Ikon-Schmalfilmapparates. An drei Filmen: Bläßhuhn, Seiler, Hochseefischerei lernten die Anwesenden die hohe Qualität des Gerätes kennen. Pg. Zischow-Munzig brachte seinen Dank im Namen der Elternschaft der Schulgemeinde Burkhardswalde Schulleitung und Lehrerschaft entgegen. Mit dem Lied der Deutschen schloß die schöne, würdige und eindrucksvolle Feierstunde.

Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 27. November: Auffrischende Winde aus westlichen Richtungen, vorwiegend stärker bewölkt, keine oder nur geringe Niederschläge, mild.

Sachsen und Nachbarschaft.

Burgstädt. Siedlungstätigkeit. In nächster Zeit soll mit der Errichtung von dreißig Kleinsiedlungen und zwanzig Kleinstwohnungen begonnen werden. Im Zug der Arbeitsbeschaffung will die Stadt auch Straßenbauarbeiten ausführen lassen, die einen Kostenaufwand von 115 000 Mark verursachen werden.

Buchholz i. E. Lagerweihe. Das für die hiesige Arbeitsdienstabteilung bei der Teufelskanzel errichtete neue Reichsbarackenlager ist geweiht worden. Gauarbeitsführer Köhler übermittelte der Stadt Buchholz den Dank der Arbeitsdienstmänner.

Leipzig. Tödliche Unfälle. Als in der Dresdener, Ecke Perthestraße eine Radfahrerin ihre Fahrt plötzlich verlangsamte, mußte ein nachfolgender Kraftwagenfahrer scharf bremsen. Dadurch kam der Kraftwagen ins Schleudern und riß die Radfahrerin zu Boden. Die Verunglückte starb im Krankenhaus. — In seiner Wohnung wurde der 33 Jahre alte Fleischermeister Walter Riemer mit einer tödlichen Gasvergiftung aufgefunden. Es liegt Unfall vor; der Gashahn war nicht völlig geschlossen.

Zeulenroda. Ein 80jähriger SA-Mann. In ausgezeichneter körperlicher und geistiger Frische feierte am 25. November der in der Rabensleite wohnende Hermann Rohn seinen achtzigsten Geburtstag. Der Jubilar gehört seit dem 1. April 1933 der SA-Reserve an und nimmt an allen Parteiveranstaltungen teil. Rohn hatte auch an den diesjährigen Reichswettkämpfen der SA mit sehr gutem Erfolg teilgenommen. Besonders bekannt wurde der „Alte vom Wald" auch durch seine seit einigen Jahren ausgeführten Reisen auf dem Fahrrad, 1933 gelangte er auf diese Weise auch zum Reichsparteitag nach Nürnberg.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Ehrung alteingesessener Bauerngeschlechter

durch Ueberreichung einer Ehrentafel.

Bauer sein bedeutet nicht so sehr die Kennzeichnung eines wirtschaftlichen Handwerks als vielmehr eine Aufgabe an dem mit der Scholle verbundenen Geschlecht. Wie tief diese aus dem germanisch-deutschen Odalsrecht überlieferte Erkenntnis noch in unserem deutschen Bauerntum wurzelt, zeigt, daß es in Deutschland eine große Anzahl Bauerngeschlechter gibt, die schon seit Jahrhunderten auf ihrem Hof erbeingesessen sind. Wenn Geschlecht und Hof schon seit 200, 400 oder sogar 500 Jahren miteinander verbunden sind, so ist dies geradezu die Bestätigung für die Richtigkeit des Begriffes Blut und Boden. Der Gedanke der unlösbaren Verbindung von Bauerngeschlecht mit Bauernscholle, den der Reichsbauernführer durch Reichserbhofgesetz für alle deutschen Bauernhöfe verwirklicht hat, war für die alteingesessenen Bauerngeschlechter schon von jeher Richtschnur ihres Denkens und Handelns. Damit waren sie Vorkämpfer für die Staatsparole „Blut und Boden", darüber hinaus aber siegreiche Streiter im Kampf um die Erhaltung des Bauerngedankens überhaupt: ihnen dafür zu danken, muß uns selbstverständliche Pflicht sein.

Die Landesbauernschaft Sachsen hat sich deshalb entschlossen, denjenigen Bauerngeschlechtern, die mindestens 200 Jahre lang auf ihrem Hof erbeingesessen sind, Dank und Ehrerbietung dadurch zuteil werden zu lassen, daß sie durch Ueberreichung einer Ehrentafel ausgezeichnet werden. Die Tafel ist aus Bronze gegossen und zeigt in erhabenen Lettern den Namen der Bauernsippe und das Jahr, in dem der Urahn den Hof nachweislich übernommen hat; sie wird am Wohnhaus des Bauern angebracht.

Zunächst sollen in Sachsen bis zum Frühjahr des kommenden Jahres etwa 150 Bauerngeschlechter auf diese Weise geehrt werden. Am kommenden Sonntag, 1. Dezember, soll damit begonnen werden, und zwar wird an diesem Tag in jeder Kreisbauernschaft die Ehrung des ältesten Bauerngeschlechts im Rahmen einer würdigen Feier stattfinden. Während in den meisten der 29 Kreisbauernschaften nur ein Geschlecht ausgezeichnet wird, sollen in der Kreisbauernschaft Grimma, Gemeinde Meuselwitz, zwei und in der Kreisbauernschaft Marienberg, Gemeinde Lauterbach, sogar zwölf Bauernsippen geehrt werden. In Gegenwart von Vertretern der Regierung, der Partei und ihrer Gliederungen sowie unter Teilnahme der Dorfbewohner wird hier der Kreisbauernführer die Ehrentafel weihen und dem Bauer die hierzu gehörige Besitzurkunde überreichen. Die Ehrung des ältesten sächsischen Bauerngeschlechtes, Baumann in Lauterbach (Kreisbauernschaft Zwickau), das schon seit 1460 in der 15. Geschlechterfolge erbeingesessen ist, wird Landesbauernführer Körner vornehmen.

Wenn die Landesbauernschaft Sachsen eine Ehrung der alteingesessenen Bauerngeschlechter vornimmt und diese Auszeichnung in eine so feierliche Form kleidet, so hat ihr hierzu die Tatsache Veranlassung gegeben, daß diese Geschlechter den Gedanken von Blut und Boden verkörpern. Durch die Jahrhunderte hindurch haben Geschlecht und Hof dieser Bauern die große naturgewachsene Einheit des Odals, des Sippeneigentums, gebildet. Manche Stürme haben die einzelnen Generationen der Geschlechterkette erlebt, und dennoch haben sie stets rückhaltlos für die Verbundenheit von Bauerngeschlecht mit Bauernscholle, für diese Einheit von Blut und Boden gekämpft.

Anbau-Ermittlung der Wintersaaten. Der Minister für Wirtschaft und Arbeit hat eine Verordnung über Anbau-Ermittlung der Wintersaaten im Dezember 1935 erlassen, die im Sächsischen Verwaltungsblatt Nr. 93 bekanntgegeben wird. Danach haben die Gemeindebehörden Mitte nächsten Monats die Anbauflächen der Wintersaaten in Sachsen zu ermitteln. Die Amtshauptleute haben die Erhebungsvordrucke zu prüfen und sie spätestens zum 17. Dezember an das Statistische Landesamt einzusenden. Der Einstellungstermin ist unbedingt einzuhalten.

Der Sachsenfilm in Berlin.

Die Berliner Kulturfilmbühne, die sich durch die planmäßige Vorführung hervorragender Filmwerke bereits einen Namen gemacht hat, zeigte auf ihrer Morgenveranstaltung am Totensonntag den Kulturfilm von Fritz Boehner „Sachsen, wie es wirklich ist". Die herrlichen Photographien und die aus der lebendigen Erfassung des ganzen Volkstums gestaltete Bildform machten auf die Berliner Zuschauer, wie der lebhafte Beifall bewies, stärksten Eindruck.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 25. November

Die Börse verkehrte am Montag in nachgebender Haltung bei schleppendem Geschäft. Am Rentenmarkt ergaben sich nur geringfügige Aenderungen. Vogtl. Tüll 2 und Keramische Werke 2,5 Prozent niedriger.

Dresdner Getreidegroßmarkt

vom 25. November 1935.

Weizen, Mühlenhandelspreis 199 (199), Festpreis W. 5 191 (191), W. 7 193 (193), W. 8 194 (194), W. 9 195 (195). Roggen, Mühlenhandelspreis 169 (169), Festpreis R. 8 158 (158), R. 12 162 (162), R. 13 163 (163), R. 15 165 (165). Wintergerste, vierzeilig 188—190 (188—190), zweizeilig 205—210 (205—210). Sommergerste, zu Brauzwecken 215—225 (208—220), sonstige 200—210 (195—205), Futtergerste, G. 7 163 (163); G. 9 168 (168). Futterhafer, H. 7 152 (152); H. 11 157 (157).

Weizenmehl W. 4, 5, 7, 8, 9 27,70 (27,70). Roggenmehl R. 8 21,90 (21,90), R. 12 22,35 (22,35), R. 13 22,45 (22,45), R. 15 22,70 (22,70), R. 16 22,95 (22,95). Weizenkleie W. 4 11,25, (11,25), W. 5 11,30 (11,30), W. 7 11,40 (14,40), W. 8 11,50 (11,50), W. 9 11,55 (11,55).

Roggenkleie, R. 8 10,10 (10,10), R. 12 10,40 (10,40), R. 13 10,45 (10,45), R. 15 10,55 (10,55). Trockenschnitzel 8,80 (8,80). Zuckerschnitzel 11,00 (11,00). Kartoffelflocken 18,20 bis 18,50 (17,90 bis 18,20). Weizennachmehl 16,00 bis 16,50 (13—16,50). Weizenfuttermehl 14,50—15 (14,50—15). Weizenbollmehl 13,20—13,80 (13,20—13,80). Roggennachmehl 15—17. Roggenfuttermehl 14—14,50 (14—14,50). Roggengrießkleie 13—13,50 (13—13,50). Rotklee, siebenbürg. 142 bis 148 (142—148); deutsch. 150—156 (150—156). Weizen- u. Roggenstroh, drahtgepreßt 4,90—5,10 (4,90—5,10 bindfadengepreßt 5,00—5,20 (5,00—5,20). Gerstenstroh, drahtgepreßt 4,90 4,90), bindfadengepreßt 4,90 (4,90). Haferstroh, draht- und bindfadengepreßt 5,00—5,10 (5,00—5,10). Heu, gesund und trocken 8,30—8,80 (8,30—8,80), dergleichen gutes 9,00 bis 9,50 (9,00—9,50).

Amtliche Berliner Notierungen vom 25. November.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Die Börse verlief am Wochenbeginn ziemlich abwartend. Das Gesamtbild des Aktienmarktes war vorwiegend schwächer. — Am Markt der festverzinslichen Werte machte die Aufwärtsbewegung der Dollarbonds keine weiteren Fortschritte, da sich die Umtauschgerüchte bisher nicht bestätigt haben. — Am Geldmarkt war Blankotagesgeld bei sehr reichlichem Angebot mit 2,87 bis 3,12 Prozent zu haben.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Dollar 2,48—2,49; engl. Pfund 12,27—12,30; holl. Gulden 167,98 bis 168,32; Danz. 46,80—46,90; franz. Franken 16,36—16,40; schweiz. 80,32—80,48; Belg. 42,02—42,10; Italien 20,13—20,17; schwed. Krone 63,25—63,37; dän. 54,80—54,90; norweg. 61,61 bis 61,73; tschech. 10,26—10,28; österr. Schilling 48,95—49,05; poln. Zloty 46,80—46,90; Argentinien 0,67—0,68; Spanien 33,87—33,93.

Berliner Preisnotierungen für Eier. A. Inlandeier. I. G 1 (vollfrische Eier): Sonderklasse 65 Gramm und darüber, 11,50, Größe A 60—65 Gramm 10,75, Größe B 55—60 Gramm 10, Größe C 50—55 Gramm 9, Größe D 45—50 Gramm 8,50; II. G 2 (frische Eier): Sonderklasse 11,25, Größe A 10,50, Größe B 9,75, Größe C 8,75, Größe D 8,25; III. Ausfortierte (abfallende Ware): 8,50. — B. Auslandeier. Holländer, Dänen, Schweden, Finnländer, Belgier, Estländer u. Irländer: Sonderkl 11,50, Größe A 10,75, Größe B 10, Größe C 9; Bulgaren, Ungarn und Jugoslawen: Sonderklasse 11,25, Größe A 10,50, Größe B 9,75, Größe C 8,75.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 25. November.

Für 1000 kg in Mark:

Weiz., märk., fr. Berl.[1]) (Durchschnittsqualität)	204,00
Futter-, märkischer	202-203
Futter-, eosinierr	—
Sommer-, märkischer	—
Gesetzl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb.[2]) W. VI 192,00, W. VII 193,00, W. VIII 194,00, W. IX 195,00, W. X 196,00, W. XII 198,00, W. XIV 200,00.	
Rogg., märk., fr. Berl.[1]) (Durchschnittsqualität)	167,00
Gesetzl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb.[2]) R. V 155,00, R. VI 154,00, R. VII 157,00, R. VIII 158,00, R. XI 161,00, R. XII 162,00, R. XIII 163,00.	

Gerste	fr. Berl	ab Stat.
Brau-, ffte.	220-227	211-218
Brau-, gute	213-219	204-210
Sommer-, mittel	—	—
Winter- (zu Industriezwecken) zweizeilig	202-210	193-201
vierzeilig	190-195	181-186
Industrie- (Sommergerste)	208-213	199-204
Futter-, gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete G. V 160,00, G. VI 161,00, G. VII 163,00, G. VIII 166,00, G. IX 168,00.		

Hafer	fr. Berl.	ab Stat.
märkischer	—	—
Gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgeb. H. IV 148,00, H. VII 152,00, H. X 155,00, H. XI 157,00, H. XIII 160,00, H. XIV 162,00		

Mehl, 100 kg in Mk., fr. Berl.:[3])
Weizen, Type 790: Preisgebiet II 26,85, III 26,85, V 26,85, VI 27,30, VII[1]) 27,30, VII[2]) 27,45, VIII 27,70, IX 27,70, X 27,70, XII 28,10, XIV 28,40;
Roggen, Type 997: Preisgebiet I 21,10, II 21,20, IV 21,45, V 21,55, VI 21,65, VII 21,80, VIII 21,90, XI 22,25, XII 22,35, XIII 22,45 (Type 815 + 50 Pf.)

Kleie, 100 kg in Mark:[3])
Weizen-: II 11,15, III 11,20, V 11,30, VI 11,35, VIII 11,50, IX 11,55, X 11,60, XII 11,70, XIV 11,85;
Roggen-: I 10,10, II 10,15, IV 10,30 V 9,95, VI 10,40, VII 10,45, VIII 10,10, XI 10,30, XII 10,40, XIII 10,45.

Oelsaaten, 1000 kg in Mark:
Raps — Leinsaat —

Futtermittel, Hülsenfrüchte:

Vikt.-Erbsen	23,00-24,50	Für 50 Kilogramm in Mark ab Station.
Kl. Erbsen	20,00-21,50	*) Partiät waggonfrei Stolp/Ramslau
Futtererbsen	12,50-13,50	**) ab Verladestation; ***) Partiät Berlin.
Peluschken	17,75-18,75	
Ackerbohnen	—	
Wicken, dtsch.	13,75-14,25	
Ostsee	13,25-13,75	
Russische	13,25-13,75	
Futter-	9,50-10,50	
Lupine, blaue	8,50-9,00	
Lupine, gelbe	—	
Seradella	—	
Leinkuch. 37%	8,65	
Erdnußk. 50%	8,45	
Erdnußk.-Mehl	9,05	
Trockenschnitzel	—	
Sojaschrot 45% Hambg.	7,75	
do. Stettin	7,95	
Kartoffelfl.*)	8,45	
do. fr. Bln.**)	9,05	

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff.
D.A. X. 35: 1495. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Amtliche Verkündigung

Die erbetenen Quartiere für den Sturmbann 2/100 der SA. Dresden werden vorläufig nicht benötigt, da der genannte Sturmbann erst zu einem späteren Zeitpunkt hier Einkehr halten wird.

Wilsdruff, am 26. November 1935. **Der Bürgermeister.**

Zwei nimmermüde Hände ruhen nun für immer!

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am Montag, dem 25. November, im Landkrankenhaus Meißen mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Max Zimmermann

im 84. Lebensjahre.

Wilsdruff, am 26. Novbr. 1935. In tiefstem Schmerze **Johanna verw. Zimmermann** geb. Harder zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 2 Uhr von der Friedhofshalle in Wilsdruff aus statt.

Großer „Kraft durch Freude"-Abend
Sonntag den 1. Dezember in Klipphausen
Anfang 1/2 8 Uhr, Eintritt mit Steuer 50 Pfg., 2 Kapellen
Musikvorträge des Saubachtaler Zupf- und Streichorchesters
Oberbayrische Volksmusik, Zither-, Gesangs- und Jodler-Einlagen
Eine Bauernkapelle spielt für die Besucher zum Tanze auf
Zu diesen frohen Stunden laden Jung und Alt herzlich ein
Die Deutsche Arbeitsfront, NSG. Kraft durch Freude, Og. Wilsdruff

Egers Gasthaus Niedergrumbach
Donnerstag, den 28. November 1935
Abend-Essen
Hierzu laden höflichst ein **Oskar Eger und Frau**

Sie sollten das gute Pflanzwetter ausnutzen und jetzt noch Ihre Ostbäume, Beerenobst und Rosen pflanzen!
Obstbäume bester Qualität in allen Arten und Sorten, mit dem Markenetikett ausgezeichnet, kaufen Sie in den
Baumschulen von Heinz Engelmann, Wilsdruff, Ruf 197

Reichlich- und trotzdem billig!
Speck-Soße.
1 Würfel Maggi's Bratensoße,
1 Scheibe Speck, 1 Eßlöffel Fett,
1 Zwiebel, 1/4 Liter Wasser (reichlich).
Speck sowie Zwiebel feinhacken und im heißgemachten Fett anschwitzen. Den Soßenwürfel fein zerdrücken, dazugeben und leicht durchdünsten. Mit dem Wasser auffüllen und eine bündige Soße kochen. Nach Belieben einige Scheiben Gurke feingehackt beifügen. Wenn man die Soße noch mit etwas Salat zu Kartoffelbrei oder Bratkartoffeln gibt, so hat man auch ein sättigendes Abendessen.
MAGGI's Bratensoße

Jetzt schon müssen Sie Ihre Anzeigen aufgeben

Pfefferkuchen-Gewürz
Triebmittel
Rosenwasser
Zuckerhonig
Drogerie Paul Kletzsch

Kleine Landwirtschaft
in Grumbach oder Umgegend bei 4—5000 RM. Anzahlung
sofort zu kaufen gesucht.
Angebote unter 2852 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Es hat viel geholfen
darum machen auch Sie einen Versuch mit
Trainers Augenwasser,
dem bewährten Mittel zur Stärkung der Augen und Erhaltung der Sehkraft!
Drogerie Paul Kletzsch

Schützenhaus-Lichtspiele bringen ab Donnerstag bis mit Sonntag das große Tonfilmwerk voll packender Realistik nach Max Dreyers bekanntem Bühnenstück Reifeprüfung'
„Reifende Jugend"
mit Hertha Thiele, Albert Lieven, Heinr. George, Paul Henkels, Peter Voß, Karsta Löck usw.
Dazu das reichhaltige Beiprogramm mit Ufa-Ton-Woche!

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 275 — Dienstag, den 26. November 1935.

Tagesspruch.

Es ist kein Schnee so kalt und kraus,
Der nicht ein Keimchen noch trieb aus;
Es ist kein Schmerz so groß und tief,
Daß nicht in ihm noch Friede schlief. K. Müller.

Der Reichspressetag 1935.

Am 29. und 30. November findet in Köln der Reichspressetag 1935 statt. Die Tagung, die vom Reichsverband der Deutschen Presse veranstaltet wird, beginnt am 29. November mit einer geschlossenen Arbeitstagung. Am 30. November, vormittags 10 Uhr, kommen die Vertreter zu einer Tagung im Gürzenich zusammen. Bei dieser Gelegenheit werden der Leiter des RDP. sowie Vertreter der deutschen Presse das Wort ergreifen. Auf die Vertretertagung folgt ein Empfang durch die Stadt Köln. Um 17 Uhr findet eine pressepolitische Kundgebung statt, in deren Mittelpunkt die Rede des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, steht.

Feierliche Einweihung der ersten deutschen Militärmusikschule.

In Bückeburg fand in Anwesenheit führender Männer aus Partei, Wehrmacht, Staat und Kunstleben die feierliche Einweihung der ersten Militärmusikschule Deutschlands statt, die in dem Gebäude der ehemals fürstlichen Musikschule untergebracht ist. Dank den Bemühungen des Reichsstatthalters Dr. Meyer und des Landes Schaumburg-Lippe sowie durch die Unterstützung des Reichskriegsministeriums und des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung war es möglich, diese erste Musikschule der deutschen Wehrmacht ins Leben zu rufen.

Der Winter gab seine Karte ab.

Schneefälle im Osten des Reiches — Schneestürme in Südfrankreich.

Es sieht bald so aus, als wollte der Winter Einzug halten. Wir hätten ja im Grunde genommen nicht dagegen, denn lieber Wochen mit strammen Frost und schönem Schnee, als Regen, Matsch und trübe Nebeltage.

Im Osten des Reiches hat der Winter bereits seine Karte abgegeben. In Ostpreußen ist kräftig Schnee gefallen, und da das Thermometer auch schon unter Null gesunken war, ist der Schnee liegengeblieben. Weniger freundlich war der Wintereinzug in der Grenzmark, Brandenburg und in Pommern, denn da hat der Regen den Schnee wieder zu Wasser werden lassen. Auch Schlesien hat den Winter zu spüren bekommen, wenn der Schnee auch im Tal nicht von Dauer war, so hat sich die Schneekoppe doch schon mit einer etwa 25 Zentimeter dicken Schneedecke bezogen. Auch die Zugspitze meldet starke Schneefälle. In Berlin hat sich der Winter nicht von seiner besten Seite gezeigt, denn der Schnee, der da am Totensonntag zur Erde kam, bildete den berüchtigten Berliner Matsch.

Frankreich hat im Süden schon ganz erheblich den Winter zu spüren bekommen. In den Cevennen sind starke Schneefälle niedergegangen, und die Temperatur fiel auf 10 Grad Kälte. Auch in den französischen Alpen schneit es. Der kleine St. Bernhardpaß mußte für den Kraftwagenverkehr gesperrt werden. In Savoyen haben schwere Schneestürme beträchtlichen Schaden angerichtet. Paris hat statt des Winters starken Nebel, so richtigen Novembernebel, der den Ausflugsverkehr auf den großen Ausfallstraßen und den Flugverkehr stillegte. In den Straßen von Paris konnte man kaum zehn Meter weit sehen, und die Autos mußten sich am hellichten Tage durch Scheinwerfer ihren Weg bahnen.

Deutsche Leibesübungen in einer Front.

Die Deutsche Turnerschaft wird vom Reichsbund für Leibesübungen aufgenommen

Der 23. November 1935 ist für die Geschichte der deutschen Leibesübungen ein Tag von historischer Bedeutung geworden. An diesem Tage sprach der Reichssportführer von Tschammer und Osten, der Führer der Deutschen Turnerschaft, vor dem Führerstab, den Gauführern und den Fachwarten der DT. auf einer Arbeitstagung, auf der beschlossen wurde, die größte deutsche Sportorganisation, die Deutsche Turnerschaft, in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen überzuführen und damit den letzten und entscheidenden Schritt zur Vereinheitlichung der deutschen Leibesübungen zu tun. Ein Deutscher Turntag wird einberufen werden, der den restlosen Übergang der DT. in die größeren Aufgaben und Möglichkeiten des RfL. entscheiden wird.

In seiner Rede erklärte der Reichssportführer, daß mit dem Inkrafttreten der neuen Satzungen des RfL. am 1. Januar 1936 der Auftrag des Führers zur Vereinheitlichung der deutschen Leibesübungen vollzogen würde. Diese Zusammenfassung sei ein selbstverständliches Erfordernis nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution gewesen. Der Weg, der beschritten worden sei, sei eine natürliche Entwicklung aus freiwilligen Entschlüssen gewesen. Wenn kurz vor dem großen Tag von Koburg sich noch partikularistische Strömungen bemerkbar gemacht hätten, so sei das verzeihlich gewesen, weil Größerwerden niemals ohne Schmerzen abginge. Schon damals habe er erklärt, daß

der RfL. einmal die größere Deutsche Turnerschaft

sein werde. Jetzt solle das Tatsache werden. Die neuen Satzungen führten aus der Enge der Verbände hinaus in die größere Deutsche Turnerschaft. Der Marsch in die Einheit der deutschen Leibesübungen, der in Nürnberg begonnen worden sei, stehe kurz vor dem Ende.

Nach dieser Rede des Reichssportführers erklärten die versammelten Sportführer, daß es nicht im Sinne der turnerischen Tradition und der nationalsozialistischen Bewegung liege, in Zukunft einen mit Jahnscher Erbmasse erfüllten Reichsbund und die Deutsche Turnerschaft nebeneinander wirken zu lassen. Sie faßten daher eine Entschließung, in der festgestellt wurde, daß die neuen Satzungen des RfL. den

Sieg des Jahnschen turnerischen Gedankens

bedeuteten, der seit 75 Jahren in der Deutschen Turnerschaft lebendig gewesen sei. Damit sei der Wunsch des Reichssportführers, den Reichsbund für Leibesübungen zur größeren Deutschen Turnerschaft werden zu lassen, zur Tat geworden. Führerstab, Gauführer und Fachwarte bäten daher den Reichssportführer, einen Deutschen Turntag einzuberufen, der den oben angeführten Beschluß verwirklichen soll.

Zwei Millionen deutsche Turner kommen damit in den RfL., freiwillig, allein aus dem Glauben an die Einheit des Volkes. Damit sind die Leibesübungen in Deutschland wieder zu einer Bewegung geworden, die fähig ist, an einer vom Führer gestellten Erziehungsaufgabe mitzuwirken.

Weihnachtsglück im Erzgebirge.

Vom 1. bis 22. Dezember findet in Annaberg, mitten im erzgebirgischen Weihnachtsland, eine große Christschau „Weihnachtsglück im Erzgebirge" statt. Die umfassende Schau erzgebirgischen Brauchtums während der Weihnachtszeit wird von der NSDAP, Kreis Annaberg-Obererzgebirge, in der Hohl-Villa durchgeführt. Ueber die große Veranstaltung, zu der nicht nur die Kulturämter der obererzgebirgischen NSDAP-Ortsgruppen sondern auch alle Schnitzvereine des Gebirges umfassende Maßnahmen treffen, schreibt Kreisleiter Werner Vogelsang, Annaberg, u. a.:

Nicht lange mehr, und Weihnachten ist wieder da. Eine liebe selige Zeit kommt zu uns, eine Zeit, in der im Gebirge das schönste Volkstum sich zeigt und all die kleinen Häuser in gleicher Seligkeit verbindet. Ja, es ist die Zeit, in der der Erzgebirgler sein ganzes Herz auftut und in seiner großen, tiefen Liebe zu seiner Heimat all die Dinge um sich stellt, die für ihn zur Weihnacht gehören. Das sind dann besonders die vielen kleinen Engel und Bergleute, und die lustigen Räucherkerzelmänner, die alle in der langen Nacht des Winters tief in das Herz des Gebirglers hineinleuchten. Ein lustiges fleißiges Treiben beginnt in allen Stuben. Es wird geschnitzt und gebastelt, sind es doch fast alles kleine Heiligtümer, die er als wertvolles Familiengut übernommen hat. Und hat nicht schon der Vater des Urgroßvaters seine ganze Liebe zur Heimat in die Bergleute und Engel hineingelegt? Ist es nicht schönstes Familiengut, das immer wieder vom Vater auf das Kind sich weiter vererbt? Und deshalb wird es gehegt und gepflegt und immer wieder weiter gestaltet. Ja, es leuchtet uns die ganze große und tiefe Liebe unserer Heimat an der Grenze aus all diesen lieben, kleinen Dingen entgegen. Sind es doch seine Engel und seine Bergleute, die schon seit vielen hundert Jahren von dem Glanz der Heimat leben. Nun ist die Zeit gekommen, wo sie wieder erwacht sind und wieder schön gemacht werden. Was gibt es da nicht alles zu tun für einen echten, rechten Gebirgler. Die Pyramide muß neu gerichtet, ihr feiner Gang gesichert und ihr Gesichtel leuchtend verziert werden. Die Krippen und Weihnachtsecken werden aufgebaut, die alten Leuchter kommen wieder an ihren Platz, alles wird einer genauen liebevollen Durchsicht unterzogen. Die Mutter Maria mit dem Christkind, der alte Josef und die heiligen drei Könige und all die anderen liebevollen Gestalten werden wieder für die Weihnachtszeit in Ordnung gebracht. Bergleute und Waldleute, dazu Hirsche, Rehe und Hasen und viele andere Tiere, die der Gebirgler kennt und liebt, ziehen gemeinsam in das Weihnachtsland mit ein. Es ist die liebe Welt, die den Erzgebirgler im Grenzland mit seiner ganzen Seele erfaßt und ihn nie in seinem Leben wieder verläßt. Und bei alle diesem frohen Treiben und fleißigen Schaffen stehen die dickbäuchigen Räucherkerzelmänner dabei und blasen pausbäckig duftige Schwaden zufrieden vor sich hin. Natürlich sind Farbe und Leimtopf nicht wegzudenken; denn gar mancher Arm und manches Bein muß neu gefügt werden. Ueberall gibt es reichlich zu tun, eine Arbeit, die der Gebirgler nur mit dem Herzen verrichten kann. Dabei ist Glimmer und Glitzer für den äußeren Glanz gut geeignet und werden reichlich verwendet. Diese schöne Stimmung hat der selige Dichter unserer Heimat, Anton Peuschel, Crottendorf, tief empfunden. Wie sagt er doch: „Dos schimmert und flimmert, dos glitzert und blinkt, dr Leimtopp läft ihr, dos qualmt und dos schtinkt" — Erzgebirgische Weihnachten.

Durch unsere Christschau, die mitten im Weihnachtsland liegt, führen wir Dich tief hinein in dieses Glück, das zur Weihnachtszeit im Gebirge umgeht. Du sollst dabei mehr sehen als nur die Dinge, die die Weihnacht im Gebirge gestalten, nein, Du sollst das schöne Volkstum an der Grenze kennenlernen, so wie es ist.

Wir wollen Dich mitten hineinführen in das Glück. Deshalb komm zu uns! Engel und Bergleute rufen Dich!

Freue Dich an dem reinen, heiligen Volkstum, das im Grenzland zu Hause ist. Eine frohe, ja, eine selige Erinnerung wird Dich dann dauernd mit dem Weihnachtsland verbinden. Komme zu uns! Wir rufen Dich mit dem Herzen. Mit übervollem Herzen gehst Du dankbar wieder heim!

Fördert die Ortspresse!

Glück auf Falkenau

Kurt Riemann

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(57. Fortsetzung.)

Die beiden fahren zu Niemöllers Wohnung. Friedrich Wernicke hat ja reichlich Zeit. Vor neun Uhr sieht Korff selten auf.

Den erfahrenen Händen Niemöllers ist es ein leichtes, die Siegel unmerklich zu entfernen. Der Inhalt der Papiere wird photographisch festgehalten. Niemöllers Vermutungen sind richtig gewesen. Inhalt ist ein Vertragsentwurf und ein ausgeführtes Exemplar mit den Unterschriften der Prager.

Fast hätten sie die Photos vergessen, die Korff scheinbar seinem Vertragsentwurf beigefügt hatte.

„Das ist doch wohl ein Vergaser? Und das hier ein Motor, nicht?" fragt Niemöller.

Wernicke besieht die Bilder interessiert.

„Ja . . . das ist ein Vergaser. Das muß wohl in Werder aufgenommen sein. Vor drei Tagen war Korff dort. Ich hab' ihn noch gegen halb zehn mit dem Sportwagen abgeholt."

„Was hat denn Korff in Werder zu photographieren?"

„Vielleicht baut er heimlich in irgendeiner Werkstatt."

„Verstehe ich nicht recht. Na, aber das ist bei der ganzen Sache nicht so wichtig, das mögen die Herren Fachleute nachher heraussuchen. Wir werden das auf alle Fälle wohl mitreproduzieren."

Als der Umschlag wieder geschlossen ist, kann auch der gewiegteste Fachmann nichts davon feststellen, daß er geöffnet war.

„Also, Herr Wernicke, meine Telephonnummer wissen Sie! Meine Anschrift auch. Ich rechne auf Sie! Sie haben mein Versprechen, daß Ihnen niemand ein Haar krümmt, oder daß alte Geschichten wieder aufgewärmt werden. Wenn Sie anrufen, weiß ich, was los ist. Reisen Sie dann mit Gott . . . tun Sie, als sei alles in Ordnung. Ich werde Sie schon zu finden wissen. Und . . . keine Angst! Ich hab' schon andere Dinge bis zu Ende durchgestanden."

Mit einem guten Händedruck trennen sich die Männer.

Niemöller pfeift leise, aber schrecklich falsch vor sich hin, er ist zufrieden. Dann legt er sich daheim auf das Sofa, den versäumten Schlaf nachzuholen, denn so sehr er seinen Beruf liebt um seiner bunten Bewegtheit willen, so sehr ist es ihm verhaßt dabei, daß er manchmal eine Nacht nicht den Schlaf bekommt, den er zu brauchen meint: gute acht Stunden.

* * *

Punkt drei Uhr sind sie aufgestanden und trinken Kaffee im Stehen.

Das erste Morgengrauen liegt noch über Werder, von den Seen her weht es kühl. Der Himmel meint es auch nicht allzu freundlich, denn er hat dicke Wolken vor der Sonne.

„Es riecht nach Regen!" sagt Vater Heinrich, mit vollen Backen kauend. Doch niemand achtet auf seinen Unkenruf. Heute haben sie weiß Gott an andres zu denken, heute morgen gibt es überhaupt nur einen Gedanken: „Das Glück auf Falkenau" — ihr Wagen — wird laufen.

Vater Heinrich macht schon große Pläne. Er will ein großes Werk gründen, der Doktor soll es leiten, und Thiele und Schorsch sollen Werkmeister werden. Schorsch vielleicht auch der Rennfahrer dieses Riesenkonzerns, weil er doch gut anderthalb Jahre Taxe gefahren ist.

Der Doktor winkt lachend ab.

„Hör auf, Vater Heinrich! Erst laß die Kiste mal laufen! Dann — — wenn sie läuft — — müssen wir das Rennen auf der Nürburg gewinnen . . . und dann erst können wir weitersehen. Glaub nur nicht, daß sich alles nach Rennwagen drängt! Und überhaupt, Kinder, wenn alles gut geht . . . ich hab' was ganz anderes im Sinn!"

Alle sind sie neugierig, aber er läßt sich auf nichts ein.

„Erst mal laufen lassen und dann gewinnen!" meint er zweifelnd. „Das ist nämlich gar nicht so leicht. Glaubt nicht, daß die andern alle Schafsköpfe sind! Die kommen mit einem Rennstall, Rennleitung, Ersatzteillager und wer weiß was an. Und wir? Wir schießen wahrscheinlich alle die Böcke, die die andern vor fünf Jahren geschossen haben. Also arbeiten . . . Mund halten und abwarten!"

„Der Doktor ist eben ein Pessimist!" resigniert Vater Heinrich. „Er hat keine Phantasie, und da ist eben nichts zu machen. Verdorben für alles Hohe und Edle."

„Ne, das nicht. Aber ein Techniker rechnet immer nur mit erfaßbaren Größen. Aber nun los, Jungs! Wenn die Avus von Herrenfahrern wimmelt, können wir nichts mehr machen."

Sie brechen auf. Der Doktor im neuen Rennwagen, der jetzt silberweiß im neuen Lack glänzt. Ganz zart hat Schorsch mit seinen Buchstaben hinter den Einstieg gemalt: Glück auf Falkenau. Das ist rührend und hoffnungsvoll zugleich. Schorsch und die andern kommen in der alten Kaffeemühle von Thieles Schwager nach, die eigentlich nur noch auf Obst- und Gemüsetransport eingestellt ist. Vorsichtig windet sich die seltsame Karawane bis an die Avus heran.

Die im Morgendunst schimmernde Prüfstrecke liegt noch leer und verlassen.

Schorsch, der den Wagen ja auch im Rennen fahren soll, steigt als erster ins „Glück auf Falkenau".

Die andern nehmen Aufstellung mit Stoppuhren und schicken ihn auf die Reise, mit Ratschlägen wohlversehen.

Der Motor heult auf, das ist ein herrlicher Morgengesang in ihren Ohren.

„Bombenschlag, die Kiste! Was?!" brüllt Thiele und strahlt übers ganze Gesicht.

Schorsch preßt die Lippen zusammen, schaltet und rückt die Kupplung ein. Da tupft ihn der Doktor auf die Schulter.

„Laß mich mit!"

Schorsch versteht. Es ist schließlich des Doktors Kind. Er winkt ihm zu, und der Doktor schwingt sich neben ihn.

„Achtung!"

Wie ein Pfeil schießt der Wagen los.

Morgentau hat den Asphalt feucht gemacht, sie müssen vorsichtig sein.

Auf der Geraden huscht der Zeiger des Tachometers auf die hundertachtzig zu. (Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Aufstandsbewegung in Brasilien.

Das Werk roter Aufrührer. — Belagerungszustand in Pernambuco und Natal.

Nach Meldungen aus Rio de Janeiro ist in den brasilianischen Städten Pernambuco und Natal eine kommunistische Aufstandsbewegung ausgebrochen. Die englische Nachrichtenagentur Reuter meldet, daß die Stadt Natal von den Aufständischen besetzt worden ist. Ein Aufständischenbataillon hat zusammen mit kommunistischen Elementen auch die Stadt Olinda besetzt.

In der Vorstadt Afogados bei Pernambuco haben die Truppen ihre Treue zur Regierung erklärt und kämpfen zusammen mit der Polizei gegen die Rebellen. Die Bundesregierung hat Truppen, Flugzeuge und Kriegsschiffe nach Pernambuco und Natal in Marsch gesetzt, um den Aufstand zu unterdrücken. Über beide Städte ist der Belagerungszustand verhängt worden. In Rio de Janeiro selbst herrscht Ruhe, jedoch werden die Banken, Bahnhöfe und Fabriken militärisch bewacht. Die Behörden teilen der Bevölkerung mit, daß sie die Luft-, Land- und Seestreitkräfte zum Schutze des Volkes einsetzen werden.

Wie jetzt bekannt wird, begann die kommunistische Revolte damit, daß eine Abteilung des 21. Regiments, das in Natal steht, in der Hauptsache aus Unteroffizieren bestehend, den Regierungspalast zu stürmen versuchte, um den Gouverneur Rafael Fernandez gefangenzunehmen. Der Gouverneur entging jedoch dem Anschlag. Fast zur gleichen Zeit brach auch in Pernambuco eine Revolte aus. Hier waren es ebenfalls Unteroffiziere, die den Aufstand anführten. Die regierungstreuen Offiziere flohen und verbarrikadierten sich in einem Vorort der Stadt, wo sie auf die Ankunft von Verstärkungen warten.

Jellicoes letzte Fahrt.

Feierliche Beisetzung des britischen Admirals.

Unter allgemeiner Anteilnahme der Bevölkerung fand die feierliche Beisetzung des kürzlich verstorbenen Admirals Jellicoe in der St.-Pauls-Kathedrale in London an der Seite des größten britischen Seehelden, Lord Nelsons, statt. Unter Glockengeläut setzte sich der Trauerzug von der Westminsterabtei zur Admiralität in Bewegung, wo die Truppen und die Marineabordnungen den Sarg erwarteten. Dort wurde der Sarg auf eine Lafette gehoben. Dann erfolgte unter dem Donner der Salutschüsse die Weiterfahrt. Auf mehreren Wagen lagen die Kränze aus dem ganzen Empire, darunter auch mehrere Kränze mit Hakenkreuzschleifen, die von der deutschen Wehrmacht und Marine entsandt worden sind.

Der Gottesdienst wurde von Englands höchstem Geistlichen, dem Erzbischof von Canterbury, und dem Bischof von London zelebriert. Als Vertreter des Königs nahm der Prinz von Wales daran teil, außerdem eine Reihe von Kabinettsministern, ferner die Vertreter der Empire-Gliedstaaten und das diplomatische Korps.

Unabhängigkeitserklärung von Ost-Hopei.

Folgen die vier anderen nordchinesischen Provinzen?

Wie aus Peiping gemeldet wird, ist in Tungtschau die autonome Regierung von Ost-Hopei feierlich eingesetzt worden. Der bisherige Verwaltungschef der demilitarisierten Zone, Yin Jukeng, hat sich an die Spitze der antikommunistischen autonomen Kommission von Ost-Hopei gestellt und seine Mitarbeiter auf das Staatsgebilde vereidigt. Das Gebiet umfaßt 25 chinesische Präfekturen, von denen 18 auf die demilitarisierte Zone und 7 auf Nachbargebiete entfallen.

Nach seinem Regierungsantritt richtete Yin Jukeng an den General Sungtscheyuan, dem die Garnisonen Peiping und Tientsin unterstehen, sowie an die Gouverneure der vier Provinzen Schantung, Schansi, Tschachar und Suijuan Telegramme, in denen er von dem erfolgreichen Anfang der großen nordchinesischen Autonomiebewegung Mitteilung machte. Der General Sungtscheyuan hat drei Kompanien Infanterie nach Tungtschau entsandt, wogegen japanischerseits protestiert wurde.

Olympia-Briefmarken.

Die Deutsche Reichspost gibt anläßlich der Olympischen Winterspiele auch im Auslandsverkehr zugelassene Sonderwertzeichen mit Zuschlägen heraus, und zwar: Freimarken zu 6 und 4 Pf. mit dem Bilde eines Eisschnellläufers, zu 12 und 6 Pf. mit dem Bilde eines Skispringers, zu 25 und 15 Pf. mit dem Bilde von Bobfahrern. Die Farbe der Freimarken ist den gewöhnlichen Freimarken gleicher Werte ähnlich. Die Postkarten zu 6 und 4 Pf. (braun) und 15 und 10 Pf.

(rötlich) tragen auf der linken Hälfte der Vorderseite die Abbildung einer Hochgebirgslandschaft, ihr Wertzeichen zeigt den Adler der Olympischen Glocke mit den fünf Ringen in den Fängen. Als Freigebühr gilt nur der Nennwert der Wertzeichen. Die Zuschläge sind für die Deckung der Kosten der Olympischen Spiele bestimmt. Der Verkauf beginnt bei allen Postanstalten am 25. November 1935 und endet mit Ablauf des 31. März nächsten Jahres.

Das endgültige Wahlergebnis in England.

Die Zusammensetzung des neuen englischen Parlaments steht nunmehr endgültig fest, nachdem am Montag die letzten drei Wahlergebnisse von den schottischen Universitäten festgestellt worden sind. Der Stand der Parteien ist demnach: Für die Regierung 434, davon 387 Konservative; für die Opposition 181, davon 154 Arbeiterparteiler. Für die Regierung wurden insgesamt 11,7 Millionen, für die Opposition 10,08 Millionen Stimmen abgegeben. Die Wahlbeteiligung betrug 74,07 v. H.

Der neue deutsche Luftriese „LZ. 129" innen.

Auf der Zeppelinwerft in Friedrichshafen geht das neue Luftschiff „LZ. 129" seiner Vollendung entgegen. Das Luftschiff hat eine Länge von 280 Meter. — Blick vom Treppenhaus zu den Fahrgasträumen. (Luftschiffbau Zeppelin — Scherl.)

Neues aus aller Welt.

Lastzug in einen Steinbruch gestürzt. Ein mit Steinsplitt beladener Lastzug stürzte infolge Versagens der Steuerung kurz vor Soest eine sechs Meter hohe Böschung hinab in einen Steinbruch. Während es dem Fahrer gelang, rechtzeitig abzuspringen, wurde der Beifahrer bei dem Unfall so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Tod unter Tage. Auf der Zeche Konstantin der Große IV/V in Bochum wurden durch einen Gebirgsbruch zwei Bergarbeiter verschüttet. Während es gelang, einen von ihnen lebend zu bergen, konnte der andere nur als Leiche zutage gebracht werden.

Auf der Bühne erstochen. In der Aufführung des Volksstückes „Der Unfried" im katholischen Vereinshaus in Bischofshofen (Salzburg) hat im Verlauf der Handlung der Darsteller eines Wirtes den „Unfried" zu erstechen. Als nun der Wirt, den der Bauerssohn Franz Meisl spielte, das Messer zückte, blieb, ohne daß er dies bemerkte, die Scheide in der Brusttasche stecken und der Stich des blanken Messers traf den Darsteller des „Unfrieds", Ruppert Penn, mitten ins Herz. Im Eifer des Spieles wurden weder dieser verhängnisvolle Zufall, noch die furchtbaren Folgen bemerkt, so daß der Todeskampf des Getroffenen als eine glänzende darstellerische Leistung von den Zuschauern bestaunt wurde.

Ein Eimer Blut über den verhaßten Abgeordneten. Auf den französischen Abgeordneten Frot, der bei den Rechtsparteien besonders verhaßt ist, wurde zum wiederholten Male ein Anschlag verübt. Als Frot auf einer Veranstaltung der Linksfront in Auxerre sprechen wollte, stürzte plötzlich ein zum Kreis der royalistischen „Action Française" gehörender Reserveoffizier hinter einem Denkmal hervor und goß über dem Abgeordneten einen Eimer voll Blut aus.

Dorf niedergebrannt — Die Rache des Bettlers. Ein Bettler zündet aus Wut darüber, in einem Dorfe bei Ploesti nichts bekommen zu haben, ein Haus an. Das Feuer legte, von einem heftigen Wind getrieben, die Kirche des Orts und insgesamt 30 Häuser nieder.

Im Südpolargebiet verschollen? In New York herrscht Besorgnis um das Schicksal des Fliegers Lincoln Ellsworth, der zu einem neuen Flug im Südpolargebiet aufgestiegen war. Seit Tagen fehlt jede Nachricht von dem Flieger. Der Brennstoffvorrat war für 24 Stunden berechnet. Lebensmittel für acht Wochen hatte Ellsworth mitgenommen. An Bord des Hilfsschiffes ist eine Rettungsexpedition ausgerüstet worden.

50 000 Neger vom Hungertod bedroht. In Transvaal und Natal werden 50 000 Neger in Gegenden, die seit über einem Jahr unter völliger Trockenheit zu leiden haben, vom Hungertod bedroht. Das im Norden von Transvaal gelegene Weideland Veldt ist eine Wüste geworden. Täglich sterben 600 Stück Vieh.

Zirkuslöwen ausgebrochen. — Ein Todesopfer. Aus einer Menagerie in einem Dorf bei Avignon entsprangen zwei Löwen. Der eine überfiel einen Schlächter, der zur Arbeit ging, und tötete ihn vor den Augen der Dorfbewohner. Der Löwe wurde schließlich von einem Gendarmen erschossen. Das zweite Raubtier wollte einen polnischen Arbeiter anspringen. Dieser zog seine Taschenlampe hervor, so daß der geblendete Löwe von ihm abließ. Erst nach längerer Jagd gelang es, das Tier ebenfalls niederzuschießen.

Aus dem Spiel wurde Ernst. In einem Ort der Tschechoslowakei veranstalteten Kinder beim Spiel eine „Hinrichtung". Sie fesselten einen siebenjährigen Jungen an einen Holzblock. Sein achtjähriger Bruder hob die Axt, konnte sie jedoch nicht halten. Sie sauste herab und traf den Kopf des unschuldigen Kindes gleich tödlich.

Im Sturm gestrandet. An der nordschwedischen Küste ist nach einer Stockholmer Meldung im Sturm ein Motorboot mit fünf Mann an Bord auf Grund gestoßen und zerschlagen worden. Drei der Insassen kamen ums Leben, während sich die beiden anderen auf eine Klippeninsel retteten.

Kurt Riemann:

Glück auf Falkenau

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(58. Fortsetzung.)

Die beiden Männer fühlen keinen Unterschied mehr: 95 . . . 120 . . . 150 . . . 180 . . . alles erscheint ihnen gleich schnell. Die Geschwindigkeit hat alles Gefühl für die Steigerung genommen. Nur der unbestechliche Zeiger des Tachometers sagt ihnen, in welchem ungeheuren Tempo sie über die Bahn jagen. Jetzt sind sie fast an die 200 gekommen. Das Motorengeräusch ist in ein irrsinnig eindringliches Singen übergegangen. Der Luftdruck quetscht sie in ihre Sitze zurück.

Der Doktor will etwas rufen . . . die Kurve schwebt heran . . . er kommt nicht dazu . . . schon haben die Bremsen die Geschwindigkeit auf 150 Kilometer herabgesetzt . . . das ist, als stoße sie eine Riesenfaust gegen die Brust. Der Wagen tanzt unter ihnen, einen Augenblick ist Heinz zumute, als wirble die Welt unter ihm. Da drückt Schorsch schon hart an der Grasnarbe den Wagen durch das Rund.

Die zweite Gerade!

Trocken ist die Bahn geworden. Hier hat die Sonne bereits den Tau aufgesogen, und nun, silberner Vogel, du Glück auf Falkenau, zeige, was du kannst!

Zweihundertfünfzehn!

Das ist wohl das Maximum.

Der kleine Wagen rollt nicht mehr, er fliegt!

O nein, da ist vom Regen eine leichte Vertiefung eingewaschen . . . es kracht, als hiebe ein Dampfhammer auf sie herab. O Gott, denkt Heinz, das ist heller Wahnsinn! . . . Aber als sie nun abstoppen, scheint es ihm, als kröchen sie plötzlich, und er bedauert, daß es schon zu Ende ist. Dabei laufen sie noch gut hundert Kilometer in der Stunde.

Als sie halten, fällt ihnen Vater Heinrich fast um den Hals. Er zappelt vor Erregung, hat den Sieg schon wieder in der Tasche und will Pläne schmieden. Thiele hat einige hundert Meter weiter die Zeit abgestoppt, jetzt kommt er angelaufen.

„Großartig! Fabelhafte Zeit! Beinahe Bahnrekord!"

„Beinahe erst?"

Schorsch ist nicht zufrieden.

„Er muß mehr hergeben, Doktor!"

Heinz ist verblüfft.

„Noch mehr? Aber das ist doch ein Spiel mit dem Leben!"

„Unsinn. Wir wollen doch siegen, nicht wahr? Ich werde mal fünf Runden allein fahren. Dann wollen wir weitersehen!"

„Nimm dich in acht, Schorsch!"

„Quatsch! Um mich braucht keiner zu trauern. Außerdem freu ich mich viel zu sehr aufs Mittagessen."

Er läßt sich nicht davon abbringen. Er will fünf Runden allein fahren, um das Letzte aus dem Wagen herauszuholen.

„Vorsicht, Schorsch!" mahnt der Doktor noch einmal. „Du willst ausprobieren, nicht unbedingt Rekord fahren! Die Reifen sind auch nicht mehr neu."

„Unke nicht!" winkt der lachend ab. „Wir müssen doch zum Ziel kommen. Es geht um die Wurscht! Würdest du es anders machen als ich?"

Er rückt sich die Brille herunter.

„Also Hals- und Beinbruch!"

Da knurrt der Motor schon, heult auf, brüllt und donnert wie ein Urweltiier in wütendem Zorn. Wie von unsichtbarer Gigantenhand gestoßen, saust der Wagen über die Bahn.

Die erste Runde erreicht den Durchschnitt der vorigen Versuchsfahrt. Die nächste wird besser sein.

Sie ist es auch.

Der Doktor blickt wie verzaubert auf die kleine Uhr in seiner Hand, die das Schicksal von vier Menschen entscheidet. Gleichmütig huscht der schlanke Zeiger über das Zahlenrund.

„Er hat den Bahnrekord seiner Klasse bereits um dreizehntel Sekunden unterboten!" ruft er Vater Heinrich zu, der neben ihm steht und sich den Schweiß von der Stirn wischt. Dabei ist der Morgen kühl.

„Heiliger Himmel! Heiliger Himmel!" murmelt der alte Herr wie abwesend.

Da ist der Wagen schon wieder heran. Ein Punkt, ein rasender Punkt, der plötzlich größer wird, vorübersaust, als wische eine Hand über die Augen, und wieder zum Punkt in der Ferne zusammenschrumpft.

„Eine Minute drei Sekunden unter dem Bahnrekord! Er soll aufhören, sonst überdreht er die Maschine!"

Der Doktor holt das Taschentuch heraus, das verabredete Zeichen zu geben. Da kommt der silberne Vogel wieder heran. Sie sehen ihm mit dem Feldstecher entgegen, um Lage und Lauf des Fahrzeugs früher, deutlicher und genauer beobachten zu können.

„Liegt wie ein Brett!" brüllt der Doktor aufgeregt. Vater Heinrich nickt.

„Dabei hat er mindestens zwohundertfünfzig drauf."

„Herrgott . . .!!!"

Er krallt sich fest in Vater Heinrichs Arm. Er sieht durchs Glas einen kleinen Punkt vorwegeilen, lustig anzusehen wie Spielzeug . . . das ist ein Vorderrad . . . oder ein Reifen!

„Ein Reifen!!!"

„Was ist . . .?"

Jetzt . . . der Wagen schaukelt . . . er kreiselt wie verrückt um seine eigene Achse, springt hoch in die Luft, überschlägt sich, drei-, viermal . . . und steht. Steht quer über die Bahn.

„Schorsch! Schorsch!"

Heinz läuft wie ein Irrsinniger. Fünfhundert Meter . . . oh, sie können eine Ewigkeit weit sein. Vater Heinrich hinterher.

„Schorsch . . . Schorsch! Junge, wo bist du?!"

Der Wagen dampft. Das rechte Vorderrad ist bis zur Unkenntlichkeit zusammengedrückt, der zerfetzte Reifen einige hundert Meter weitergetrudelt, die Karosse ein wüster Trümmerhaufen.

Schorsch liegt still über dem Steuerrad, den Kopf nach unten in die Karosse gedrückt. Ein Bein ist ihm vom Luftdruck aus dem Einstieg herausgeschleudert, das andere hängt zwischen den Pedalen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Meister des Humors.

Zum 100. Geburtstag Mark Twains am 30. November.

Verschieden wie die Geistes- und Gemütsart der Völker ist auch ihr Humor. Geistreich und witzig ist der französische Humor, derbe Komik liebt der englische, wild oder geradezu kindlich, je nach Temperament, ist der amerikanische, für den eine deutsche Leserschaft, die Meister Raabe das Lächeln „mit der Träne an der Wimper" gelehrt hat, wenig Verständnis aufbringen kann. Aus der Menge der amerikanischen „Humoristen" hebt sich einer turmhoch heraus. Das war Mark Twain, von dem es hieß, daß zwei Kontinente lachten, wenn er einen Witz niederschrieb oder auch nur den Mund öffnete.

Wodurch nun unterschied sich Mark Twain so wesentlich von seinen amerikanischen Kollegen, daß er sich in so großem Maße die Anerkennung der ganzen Kulturwelt erringen konnte? Ein waschechter Amerikaner war auch er: smart in Geschäftsdingen, gutmütig, ohne sentimental zu sein, immer frohgemut und heiteren Sinnes. Aber was ihn uns so wert macht, das ist vor allem eine Neigung zu Gründlichkeit und Ernst, die den Grundzug seines Wesens ausmacht. Sein Humor entspringt einer durchaus ernsten Lebensauffassung, einem warmen Herzen und einer strengen Pflichtauffassung. Die eigentliche Essenz seines Humors, die Übertreibung, ist bei ihm veredelt durch höhere literarische Begabung, die Weite des Blicks und vor allem durch die starke Wirklichkeitsnote, die aus seinen Büchern herausklingt.

Der Werdegang Mark Twains ist bunt genug und hat seinen Niederschlag in seinen Schriften gefunden. Er hat nichts in seinem Leben getan, was er nicht zu Papier gebracht, und er hat nichts geschrieben, was er nicht im wesentlichen selbst erlebt hätte. Geboren wurde er, der mit seinem bürgerlichen Namen Samuel Langhorne Clemens hieß, vor hundert Jahren in dem Städtchen Florida im Süden der Vereinigten Staaten. Seine Kindheit, eine sehr ungebundene und an losen Streichen reiche Kindheit, verlebte er in dem Städtchen Hannibal am Missouri, wo sein Vater Friedensrichter war. Wir kennen diese Knabenjahre aus den zwei Büchern, die wahrscheinlich die dauerhaftesten Säulen seines Nachruhms bleiben werden, den „Abenteuern des Tom Sawyer" und „Huckleberry Finn". Kein Wunder, wenn der strenge Vater von seinem an allerlei Moritaten unendlich erfindungsreichen Sprößling nicht sonderlich begeistert war, so daß Mark Twain berichtet: „Wir blieben gern in gemessener Entfernung voneinander, mein Vater und ich. Unser Verhältnis bestand, sozusagen, in einer Art bewaffneter Neutralität, die in unregelmäßigen Zwischenräumen gebrochen wurde und immer größeres Leid im Gefolge hatte. Wir gingen dabei ganz systematisch zu Werke: der Neutralitätsbruch war stets meines Vaters Sache, und das Leid kam auf meinen Teil."

Diese glückliche Kindheit hat nicht lange gedauert. Der Vater starb früh und hinterließ die Familie ohne hinreichende Mittel. Sam wurde als Lehrling in die Druckerei einer kleinen Lokalzeitung gegeben, aber kaum daß seine Lehrzeit beendet war, trieb ihn eine unbezähmbare Wanderlust in die weite Welt, und ein Abenteuerleben begann, wie kein Roman es bunter hätte erfinden können. Als Tramp auf den Landstraßen Nordamerikas und in New York, als Lotse auf Mississippidampfern, Soldat im Bürgerkrieg im Süden der Staaten, Journalist und Goldgräber im Wilden Westen, das sind die verschiedenen Stationen auf dem Wege zum erfolgreichsten Humoristen seines Landes und seiner Zeit. Dabei ist seine Lotsenzeit auf dem Mississippi insofern von besonderer Bewandtnis, als hier der Schriftstellername Mark Twain entstanden ist. „Mark one, mark twain (two)!", so erscholl der Ruf der Lotsen auf den Dampfern, wenn auf dem an Sandbänken reichen „Vater der Ströme" die Wassertiefe gemessen wurde. „Ich messe einen, ich messe zwei Faden." Diesen Ruf, den Schlacht- und Losungsruf seiner aufregenden, aber schönen Lotsenzeit, hat der Dichter zu seinem Pseudonym gewählt.

Mark Twain war fast vierzig Jahre alt, als er endlich als Schriftsteller festen Fuß faßte. Dann aber folgte ein glänzender Aufstieg. Seine bekanntesten Bücher, die seinen Ruhm in Amerika und Europa begründeten, sind „Die Arglosen auf Reisen" und „Die Arglosen zu Hause", „Der berühmte Springfrosch von Calaveras Country" und die schon erwähnten Lausbubengeschichten vom „Tom Sawyer" und „Huckleberry Finn".

Einmal hatte Mark Twain das Pech, sein ganzes Vermögen zu verlieren. Er war, da er nicht zulassen wollte, daß ein anderer aus seinen Büchern größeren Nutzen zöge als er selbst, Kompagnon seines Verlegers geworden. Die Firma mußte den Bankrott erklären, und Mark Twain, damals schon wohlhabend und Familienvater, mußte außer dem Verlust seines ganzen Vermögens auch noch Hunderttausende an Schulden seines Partners tragen. Die Yankes hätten es wohl dem beliebten Schriftsteller verziehen, wenn er sich diesen Verpflichtungen entzogen hätte, aber daß er es nicht tat, sondern in Jahren rastloser Arbeit die Schulden tilgte, das machte ihn zum Liebling seiner Nation. Übrigens hat sich Mark Twain von diesem harten Schicksalsschlage nicht niederwerfen lassen. Er hat seine gute Laune keinen Augenblick verloren und ist immer der lächelnde Philosoph geblieben, der die schwierige Kunst verstand, ernsthafte Leute zum Lachen zu bringen. Eine Welle tiefen Bedauerns ging durch die Neue und die Alte Welt, als Mark Twain vor fünfundzwanzig Jahren, knapp fünfundsiebzig Jahre alt, starb.

Als Vermählte empfehlen sich
die Filmschauspielerin Paula Wessely und Attila Hörbiger, der Bruder von Paul Hörbiger. Die Filmehe wurde auf dem Standesamt des Wiener Rathauses geschlossen. (Scherl Bilderdienst.)

Eine Mutter schreibt über

Kleine Sachen, die von großer Liebe sprechen.

Die Zeit der Weihnachtshandarbeiten ist wieder da.

Es gibt viele Menschen, die Handarbeiten für Zeitverschwendung halten, und dann — so meinen sie — hapert es doch immer daran, daß sie nie zum bestimmten Zeitpunkt fertig werden. Man kauft ja heute alles sooo billig, Maschinenweißstickereien, fabelhafte Teetischdecken, von Strickfachen, wie Pullover Westen und Tücher, ganz zu schweigen. Ob Handarbeit oder nicht ist in den meisten Fällen nur für ein geübtes Auge erkennbar. Warum sich also da die viele Arbeit machen? — Gewiß, vielleicht ist diese Ansicht gar nicht einmal so unrichtig, und besonders unsere Herren neigen immer mehr dazu, bei einem handgearbeiteten Pullover, den sie zum Geschenk erhalten, im Tiefsten ihrer Seele zu denken, daß ein fertiggekaufter die gleichen Dienste geleistet hätte. Ja, es soll sogar Herren geben, die sich über eine „gute Flasche" mehr freuen als über eine selbstgestrickte Schlummerrolle. Die Poesie, die bei Handarbeiten eine große Rolle spielt, geht dabei allerdings zum Teufel. Denn man überlege einmal, wie viele liebe Gedanken sich in so eine Handarbeit hineinarbeiten lassen. Jeder Nadelstich, jede Masche können zu einem teuren Gedenken werden.

Unseren Kindern, bei denen die Poesie immer zu Hause ist, darf sie aber nicht genommen werden! Und ganz besonders zu Weihnachten nicht! Da häkeln, stricken und sticken unsere kleinen Mädchen, und die Buben machen Laubsägearbeiten, kleben, basteln und hämmern. Die Muttis finden dann unterm Weihnachtsbaum ein Deckchen mit krakligen Kreuzstichen oder einen Topflappen, den ersten Stickversuch des jüngsten Töchterchens, mit Löchern darin, groß wie die Erbsen, denn sie wollte nicht hinter den größeren Geschwistern zurückstehen, die der Mutter einen Taschentuchbehälter oder ein Nähkörbchen gearbeitet haben. Und die Muttis freuen sich ehrlich über die kleinen Sachen, die von großer Liebe sprechen...

Nur wenige Wochen trennen uns noch vom Weihnachtsfest. Ein Sinnen, Flüstern und Raunen von kommenden Freuden geht durch das Haus. Hinter verschlossenen Türen arbeitet die Mutter fieberhaft, denn fertig muß die Weihnachtsarbeit werden, damit es ihr nicht so geht wie einst in der Schulzeit, da man bis kurz vor dem berühmten Klingelzeichen mit knallroten Wangen die letzten Kreuze in Mutters Nachttischdecke setzte.

Wie freuen sich unsere kleinen Puppenmütter, wenn sie bemerken, daß Mutti sich heimlich ihre Lieblinge aus dem Puppenwagen holt, damit sie — sicher doch! — anprobieren sollen. Für die Puppe Klaus steht ein Matrosenanzug auf dem Wunschzettel und für das Puppenbaby eine ganze Ausstattung. Was sollte die Mutti da wohl anfangen, wenn sie sich nicht aufs Handarbeiten verlassen könnte? Die kleinen Puppensachen, die zwar wenig Material erfordern, aber sehr mühsam herzustellen sind, sind sehr teuer. Da dürfen die Muttis dann keine Mühe scheuen, um all die vielen kleinen Wünsche erfüllen zu können. Und wird eine Mutter nicht selbst wieder jung dabei, wenn sie die Puppenkinder um sich herum hat, an ihnen Kleidchen und Schürzchen probiert und sogar der Puppe Erika aus dicker schwarzer Baumwolle eine neue Perücke anfertigt?

Und nun zu unseren lieben Vatis. Sind nicht auch unter ihnen viele, die sich eine schöne Vorfreude aufs Fest schaffen beim Handarbeiten für ihre Kinder? Die Puppenbetten, Pferdeställe, Puppenstuben und Autogaragen selbst bauen? Sie hobeln, feilen, sägen, hämmern, kleben, streichen und pinseln. Welche Freude: aus alten Kisten ist das herrlichste Kinderspielzeug entstanden.

Man kann über das „Handarbeiten" zu Weihnachten denken wie man will. Eins jedoch ist gewiß: es schafft viel Weihnachtsvorfreude und wird viel Weihnachtsfreude bereiten. Denn welcher Junge wird nicht unbändig stolz sein, wenn er erfährt, daß der Vater den neuen Pferdestall selbst gebaut hat; und welchem Puppenmütterchen werden die Sachen für ihre Puppenkinder nicht doppelt wertvoll sein, wenn es weiß, daß die Mutti, die sich jede freie Stunde absparen muß, alles selbst genäht, gestrickt und gehäkelt hat? Aber auch wir Erwachsenen fühlen es deutlich, daß eine Handarbeit immer eine Gabe besonderer Liebe ist. So haben denn alle die Handarbeiten für Eltern und Kinder das eine Gute gemeinsam: Sie vertiefen die Liebe zueinander und knüpfen das Band fester, das eine Familie umschließt.

Kuhschwanz mit Schlußlicht.

Daß es noch Menschen mit Humor gibt, zeigt folgende nette Begebenheit. Ein Autofahrer befindet sich eines Abends auf dem Heimwege. Die Straße ist naß vom Regen und glitschig geworden. Er fährt daher hübsch langsam.

Vor ihm tanzt plötzlich auf der Straße ein Licht. Ja, es steht nicht still und bewegt sich auch nicht gleichmäßig, sondern es schwankt und tanzt hin und her. Ein kleines rotes Licht. Also ein richtiges Schlußlicht. Nur diese merkwürdigen Bewegungen! Der Autofahrer gibt Gas und hat das seltsame „Schlußlicht" bald erreicht. Und was er da sieht, löst ein lautes herzliches Lachen in ihm aus. Denn da vor ihm läuft kein Auto und kein Motorrad, kein Fahrrad und kein Wagen, da läuft auch keine marschierende Kolonne, sondern eine — Kuh! Ein richtiggehende Kuh, mit einem Schlußlicht. Am linken Horn vorn baumelt ein Lampion mit einer Kerze. Und daneben wandert seelenvergnügt ein Bäuerlein, das dem langsam vorbeifahrenden Kraftfahrer erzählt, daß er diese Vorsichtsmaßnahme getroffen habe, um seine Kuh bei dem starken Verkehr auf der Landstraße heil nach Hause zu bringen.

So geschehen im Jahre 1935 bei dem Dorfe . . . aber wir wollen keinen Namen nennen. Genug, es gibt noch Menschen mit echtem Humor. Und das freut uns!

Kurze Nachrichten.

Berlin. In Vereinbarung mit dem Geheimen Staatspolizeiamt hat die zuständige Stelle im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda allen jüdischen Künstlern das Führen von sogenannten Künstlernamen (Pseudonymen) untersagt. Dieses Verbot gilt auch für die im Rahmen des Reichsverbandes der jüdischen Kulturbünde tätigen nicht arischen Personen.

*

Die Bezeichnung „Modeunion von Deutschland" verboten.

Berlin. In der Öffentlichkeit ist wiederholt der Eindruck erweckt worden, als ob die „Modeunion von Deutschland e. V." (Präsident Richard Dillenz) eine Vertretung des gesamten deutschen Modeschaffens sei, die von den amtlichen Stellen gefördert würde. Hierzu wird amtlich festgestellt, daß es sich bei dieser Institution um eine rein private Vereinigung von wenigen Firmen handelt. Amtliche Stellen haben mit ihr nichts zu tun und lehnen sie ab. Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat bereits die irreführende Bezeichnung „Modeunion von Deutschland" aus Gründen der Wahrheit und Klarheit in der Werbung untersagt.

*

Feuer in einer amerikanischen Heilanstalt.

In der Nähe von Wyckoff (New Jersey) brannte ein Flügel der großen Nervenheilanstalt „Christliches Sanatorium" vollständig nieder. Zwei geistesgestörte Frauen fanden dabei den Tod in den Flammen. Die 36 übrigen Anstaltsinsassen wurden von den 30 Krankenschwestern, die eine heldenmütige Todesverachtung bewiesen, gerettet.

Viele der geistesgestörten Kranken suchten sich in das Feuer zu stürzen und mußten zum Teil in Zwangsjacken gesteckt werden, ehe sie aus dem brennenden Gebäude getragen werden konnten. Die starke Kälte und die Lage der Heilanstalt auf der Spitze eines Berges vereitelten alle Löschversuche.

Turnen, Sport und Spiel.

Tv. Weistropp 1. — Tv. Freital-Zaucherode 1. 3:2 (1:1). Weistropp holt sich endlich trotz Ersatz für den verletzten Winkler die Punkte. Zaucherode spielt zunächst mit dem Wind und kann nur ein Unentschieden erzwingen, während Weistropp in der 2. Halbzeit sehr stark überlegen ist. Trotz dieser Ueberlegenheit ist das Torergebnis für die Weistropper kläglich zu nennen. Statt zu kombinieren und dann selbstlos abzugeben, schienen einige Stürmer mit dem Ball geradezu ins Tor laufen zu wollen und dann noch daneben oder darüber zu schießen. Zaucherode war gut im Kombinieren. Torschützen für Weistropp: 2mal Schmidt und 1mal Rudolf Maul. Ausgezeichnet der Schiedsrichter von Guts Muts.

Tv. Kößschenbroda 3. — Weistropp 2. 6:2. Das Spiel konnten die Weistropper leider nur mit 10 Mann bestreiten.

*

Deutsche Boxsiege auf der ganzen Linie.

Das internationale Turnier der Amateurboxer, das im Berliner Sportpalast bei einer Beteiligung von sieben Nationen durchgeführt wurde, hat auf der ganzen Linie deutsche Siege gebracht. Im Mittelgewicht schlug Hornemann (Berlin) nach schwerem Kampf den ungarischen Europameister Szigeti. Im zweiten Vorkampf der gleichen Gewichtsklasse, der mit eines der schönsten Gefechte des Abends brachte, siegte von Bühren (Schweiz) über den Holländer te Nuijl. Er konnte aber im Endkampf wegen einer Augenverletzung nicht mehr antreten, so daß Hornemann der Turniersieg kampflos zufiel. Im Halbschwergewicht gelang es Bernlöhr (Stuttgart), den hervorragenden Franzosen Michelot auszupunkten und damit für verschiedene Niederlagen durch diesen Boxer Revanche zu nehmen. Als Bernlöhrs Gegner für den Endkampf stellte sich der schwedische Meister Johnsson heraus, der den noch zu unerfahrenen Berliner Traft schwer auspunktete. Bernlöhr konnte dann den Endkampf gegen den Schweden ebenfalls zu einem Siege gestalten.

Schwer hatte es im Schwergewicht der Berliner Kysus, der um fast 40 Pfund gegen den Dänen Petersen benachteiligt war und trotzdem hoch nach Punkten siegte. Hier gab es eine rein deutsche Schlußrunde, denn der Recklinghausener Schnarre besiegte den Schweden Gustavson ziemlich leicht. Schnarre gewann dann den Endkampf leicht gegen den von dem schweren Vorkampf ermüdeten Kysus.

*

Deutschlands Berufsradfahrer von Belgien geschlagen. In Antwerpen wurde ein inoffizieller „Länderkampf" der Berufsradfahrer von Deutschland und Belgien ausgetragen, den die Belgier mit 2:1 Punkten gewannen. Im Dauerrennen belegten die Belgier Meulemans und Ronsse die ersten Plätze vor Lohmann und Krewer. Im Omnium siegten Haemerlinck-Buysse (Belgien) über Rausch-Ungethüm. Lediglich im Fliegerkampf siegten die deutschen Vertreter Richter und Steffes über Arlet und Weltmeister Scherens. Richter konnte in zwei von drei Läufen den Weltmeister schlagen.

Um den Frauenhockey-Silberschild standen sich die Vertreterinnen der Gaue Nordhessen-Südwest und Bayern gegenüber. Die Elf des Gaues Nordhessen-Südwest siegte mit 3:2 Toren und stehen nun in der Vorschlußrunde dem Gau Brandenburg gegenüber.

Das erste deutsche Skispringen dieses Jahres wurde auf dem Jugspitzplatt durchgeführt. In der ersten Klasse siegte Haselberger (Traunstein) vor Toni Bader. Der Sieger hatte Sprünge von 31 und 30 Meter Weite ausgeführt.

Deutsche Fußball-Studenten siegten gegen Lettland. In Rostock waren in einem Studenten-Länderkampf im Fußball Deutschland und Lettland die Gegner. Die deutschen Studenten siegten mit 5:1 (4:1) Toren.

Deutsche Radfahrersiege im Ausland. In Kopenhagen ging der deutsche Weltmeister der Amateursieger, Merkens, an den Start. Er traf auf zwei seiner schwersten Gegner, den Holländer van Vliet und den Belgier Collard, die er in mehreren Läufen sicher besiegen konnte. — In Gent gewannen die Westdeutschen Zims-Küster ein Mannschaftsfahren über zwei Stunden vor den besten Ausländern mit drei Runden Vorsprung.

Kegler-Weltmeisterschaften in Berlin. Kurz vor den Olympischen Spielen, vom 21. bis 26. Juli, werden in Berlin in der neuen Deutschlandhalle aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Deutschen Keglerbundes große internationale Kegelprüfungen abgehalten, darunter die Welt- und Europameisterschaften.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Neues von der Mode

Verschiedene Mantelformen

Zu Beginn der neuen, der kühleren Jahreszeit gebührt dem Mantel das größte Interesse. Prachtvolle Wollstoffe in den verschiedensten Arten stehen zur Verfügung. Da sind zunächst die weichen molligen Flauschstoffe, ein ideales Material für den praktischen und den sportlichen Mantel. Dann verdienen Bouclé- und Noppenstoffe sowie verschiedene rauhe und körnige Gewebe erwähnt zu werden. Auch fein melierte sowie in sich karierte, gestreifte und gerippte Wollstoffe stehen in Gunst. — Von den Farben sollten für die Herbstmonate nur die diskreten gewählt werden; Schwarz, Grau, Marineblau, Dunkelgrün und ein tiefdunkles Rostrot stehen an der Spitze. — Während, später, am Wintermantel, niemals eine kleidsame Pelzgarnierung fehlen wird, zeichnet sich der Herbstmantel durch besonders gut verarbeitete Stoffkragen aus, unter denen die krawatten- oder schalartig verlängerten in ihren Formen oft ganz besonders hübsch sind. — Beachtenswerte Merkmale der Herbstmäntel sind ferner die Raglanärmel, die meist sehr großen Taschen und die Länge der einzelnen Modelle. Wenn auch der lange Mantel, der das Kleid vollkommen deckt, unbedingt am praktischsten ist, so erfreuen sich doch die halb- und die dreiviertellangen, sehr jugendlich wirkenden Herbstmäntel in diesem Jahr ganz besonderer Beliebtheit. A. K.

J 72 033 Sportmantel in Raglanform aus körnigem Wollstoff. Ein durchsteppter Gürtel vermittelt den Verschluß. Stoffverbr.: etw. 3,40 m, 130 cm br. Lyon-Schnitt.

J 72 034 Neunzehntellanger Mantel aus flauschartigem Wollstoff, im Raglanschnitt gearbeitet. Große Taschen. Stoffverbr.: etwa 2,90 m, 130 cm br. Lyon-Schn.

J 72 035 Sportliche, lose ausfallende Jacke aus Kamelhaarflausch, mit bauschig erweiterten Raglanärmeln und neuartigem Halsausschnitt. Stoffverbrauch: etwa 2,65 m, 130 cm breit. Lyon-Schnitt.

J 72 036 Herbstmantel aus rostrotem Phantasiewollstoff. Die Krawattenteile sind in die vorderen schrägen Ärmelnähte gefaßt. Große Taschen. Stoffverbrauch: etwa 4,20 m, 130 cm breit. Lyon-Schnitt.

J 72 052 Jugendlicher Mantel aus marineblauem Wollflausch, reich mit Steppereien garniert. Stoffverbrauch: etwa 3,20 m, 130 cm breit. Lyon-Schnitt.

J 72 016 Sportlicher Mantel in sehr weit ausfallender Form, aus flauschigem Wollstoff. Stoffverbrauch: etwa 3,50 m, 140 cm breit. Lyon-Schnitt.

Modelle: Gustav Lyon, Berlin

Aus dem Gerichtssaal.

Das Dresdener Amtsgericht beschäftigte sich im Schnellverfahren mit einem Verkehrsunfall, der sich am Abend des 16. November an der belebten Straßenkreuzung der Prager und Waisenhausstraße in Dresden zutrug. Der 42 Jahre alte Heinrich Langel war mit seinem Personenkraftwagen in rasender Fahrt durch die Prager Straße in Richtung Seestraße gefahren und bei dem Versuch, nach rechts in die Waisenhausstraße einzubiegen, auf den Bürgersteig geraten. Vier an der Ecke stehende Personen wurden von dem Wagen erfaßt, umgerissen und zum Teil in ein Schaufenster des Eckladens geschleudert. Drei Frauen trugen leichtere Verletzungen davon, dagegen ein Unteroffizier neben Schnittwunden eine Gehirnerschütterung, die seine Aufnahme ins Krankenhaus notwendig machte. Neben einer viel zu hohen Geschwindigkeit wurde dem Angeklagten besonders der Vorwurf gemacht, unmittelbar vor Antritt der Fahrt einige Gläser Bier und ein oder zwei Liköre zu sich genommen und trotzdem die Lenkung des Wagens übernommen zu haben. Die Zeugen bekundeten, daß der Angeklagte mit 80 bis 90 Stundenkilometer Geschwindigkeit die Prager Straße herunterkam und bei dieser hohen Fahrt nicht in der Lage war, seinen Wagen in die Waisenhausstraße einzulenken. Das Amtsgericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung von Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung zu acht Monaten Gefängnis und brachte zum Ausdruck, daß das Verhalten des Angeklagten eine empfindliche Bestrafung erforderte.

Wegen versuchten Totschlages an ihren beiden Töchtern verurteilt.

Das Leipziger Schwurgericht verurteilte die 47 Jahre alte Marie Hartl wegen versuchten Totschlages zu vier Monaten Gefängnis, auf die sechzig Tage der Untersuchungshaft angerechnet werden. Die Angeklagte hatte in der Nacht zum 8. März d. J. durch ein Loch in der Wand ihrer Wohnung einen Gasschlauch aus der Küche in das Schlafzimmer geführt und den Gashahn geöffnet, um aus dem Leben zu scheiden und ihre beiden 21 und 25 Jahre alten Töchter mit in den Tod zu nehmen. Die ältere Tochter wurde aber rechtzeitig wach und konnte die Tat verhindern. Das Gericht würdigte bei der Festsetzung der Strafe die Umstände, die die Angeklagte zu dem Verzweiflungsschritt veranlaßt hatten.

*

Schwere Zuchthausstrafen für kommunistische Hetzer.

Der 1. Strafsenat des Oberlandesgerichts Dresden verhandelte gegen 15 Kommunisten aus Leipzig wegen Vorbereitung zum Hochverrat. Die Angeklagten hatten im Sommer 1934 einen großangelegten Versuch unternommen, die verbotene KPD in Leipzig und im Raum zwischen der sächsisch-thüringischen Grenze und Riesa neu aufzuziehen, um Umsturzpläne der KPD zu fördern. Es war ihnen geglückt, größere Mengen verbotener Schriften aus dem Ausland einzuschmuggeln. Zuletzt arbeiteten sie unter der Aufsicht einer aus Moskau abgeordneten sogen. Oberberaterin, die bereits vom Volksgerichtshof abgeurteilt worden ist. Die führende Rolle spielten Patzschke, Philippi, Hutschenreuter und Biedermann. Patzschke und Philippi konnten an der Reichsgrenze festgenommen werden, als sie nach Teilnahme an einer kommunistischen Konferenz ins Ausland zurückkehren wollten. Patzschke wurde zu zwölf Jahren, Philippi, Hutschenreuter und Biedermann wurden zu je zehn Jahren Zuchthaus verurteilt; außerdem wurden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je zehn Jahren aberkannt. Den übrigen Angeklagten wurden Zuchthausstrafen bis zu acht Jahren sechs Monaten auferlegt.

Ein Todesurteil rechtskräftig.

Die Berufung des 49jährigen Otto Max Wolfrum aus Plauen, der wegen Mordes an seiner Stieftochter Elfe Schubert vom Schwurgericht Plauen zum Tode verurteilt worden war, ist vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts abgelehnt worden.

Bücherschau.

Einer neuen Kulturepoche entgegen! Ein lesenswerter Aufsatz in der neuen Folge 47 des „SA.-Mann" spricht vom kulturellen Wollen unserer Zeit, vom kulturschöpferischen Schaffen, zu dem die SA., als Stoßtrupp der Bewegung, einst den Boden bereiten half: „Organisch wird das Kulturgut wachsen, das dem nationalsozialistischen Deutschland ein unvergängliches Gepräge geben wird." Aus dem übrigen vielseitigen Inhalt der neuen Folge sei noch besonders hervorgehoben: „Der getarnte Benjamin" — eine Abrechnung mit dem jüdischen Kulturbolschewismus in der Musik —, die treffenden „Dies und Das"-Bemerkungen, die interessanten Aufsätze über Volk und Landesverteidigung und die sicher mit Spannung erwartete Fortsetzung des Romans „Wir zogen auch vor Rom". „Der SA.-Mann", die Wochenschrift des braunen Soldaten, soll von jedem guten Deutschen gelesen werden. Neu, überall für 15 Pfg. erhältlich.

Noch ist Bayern nicht verloren — — Wieder steht die Reichszeitung der Hitlerjugend mit ihrer neuen Folge im Kampf. Im Kampf gegen die Feinde des Reiches. Ein neuer Anschlag des politischen Katholizismus wird aufgedeckt. Das unsoziale Verhalten jüdischer Arbeitgeber im Berliner Kürschnergewerbe gebührend gewürdigt unter besonderer Berücksichtigung der Lehrlings-Ausnutzung. Nur schonungsloser Angriff kann hier zur Klärung und Beseitigung des Uebels führen. Und diese Klärung hat sich „Die HJ." zur Aufgabe gemacht. Auf allen Gebieten, „Die HJ.", das amtliche Organ der Reichsjugendführung, bringt jeden Samstag regelmäßig das Neueste und Interessanteste aus der Bewegung der jungen Garde Adolf Hitlers. Monatl. Bezugspreis 66 Pfg. einschl. Zustellung, kostenlose Probenummern und Bestellungen durch den Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., GmbH., München 2 NO., Thierschstraße 11.

*

Wer kommt zum Film? In die Arbeit der Prüfungskommission, die für die Filmgesellschaften nur die wirklich Besten heraussucht, läßt ein Bilderaufsatz in der neuesten Nummer der Münchener Illustrierten Presse einen aufschlußreichen Blick tun. Außer den wichtigsten Ereignissen des Tages bringt diese Nummer noch schöne Bilderfolgen von der deutschen Waterkante und vom heutigen England, das wir diesmal von oben sehen. Auch enthält das Heft den Beginn des neuen Romans „Der silberne Kühler", der an Spannung dem „Programm mit Truxa" nicht nachsteht.

Der Kampf ums Ei. Auch in Deutschland ist Rugby heute ein aufblühender Sport; mehr und mehr erwacht das Interesse an diesem „männlichen" Spiel. Wie es dabei zugeht? Nun — nicht gerade sanft. Sie sehen es an zahlreichen und lebendigen Bildern in der neuen Kölnischen Illustrierten Zeitung. Wollen Sie nicht auch mitmachen? — „100 Meter über dem Herbst", das sind zwei Bildseiten für den Naturfreund. In unwahrscheinlich wirkenden Photos sehen Sie Ihre Umwelt so, wie Sie sie noch nie gesehen haben. Weiter nennen wir aus dem Inhalt: Ein Photograph macht eine Entdeckung; Musik im Schloß; Die Karawane rastet; Die neuesten Filme; Waren Sie heute noch schön? Ein photographischer Scherz mit Berühmtheit von vorgestern; Fortsetzung des Berichts der Grauen Eule; Politik und Tagesereignisse und vieles andre mehr.

Reichssender Leipzig.

Mittwoch, 27. November.

Reichssender Leipzig: Welle 382,2. — Nebensender Dresden: Welle 233,5.

6.00: Choral und Morgenspruch, Funkgymnastik. * 6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. — Dazwischen: 7.00: Nachrichten. * 7.30: Mitteilungen für den Bauer. * 8.00: Funkgymnastik. * 8.20: Sendepause. * 9.00: Für die Frau. * 9.45: Sendepause. * 10.00: Wetter, Wasserstand, Tagesprogramm. * 10.15: Vom Deutschlandsender: Pole Poppenspäler. Nach der Erzählung von Theodor Storm. * 10.45: Sendepause. * 11.00: Werbenachrichten. * 11.30: Zeit und Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Musik für die Arbeitspause. * 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. * 13.15: Deutsche Volkstänze und Tanzlieder. * 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. * 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei! * 15.00: Kunstbericht. * 15.10: HJ.-Funk. * 15.50: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Aus Dresden: **Heute nachmittag um vier spielen, lachen, singen wir!** Ein bunter Kindernachmittag. * 17.30: Der lachende Olymp, Hörfolge. * 18.10: Aus Dresden: Virtuose Zithermusik. * 18.40: General der Infanterie Karl von Grolman, der Neuorganisator des preußischen Generalstabs. * 19.00: Aus Breslau: Abendmusik. * 19.35: Felix Timmermans liest. * 19.55: Umschau am Abend. * 20.00: Nachrichten. * 20.15: Aus Berlin: Stunde der jungen Nation: Mein Werkplatz. * 20.45: **Kammermusikalische Abendunterhaltung.** Aus dem Füllhorn der Musik. * 22.00: Nachrichten und Sport. * 22.15: Aus München: Olympia-Dienst. * 22.30: Aus Dresden: Kleines Chorkonzert. * 23.05—24.00: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz.

Deutschlandsender.

Mittwoch, 27. November.

Deutschlandsender Welle 1571.

6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral, Wetter. * 6.30: Funkgymnastik. * 6.30: Fröhliche Morgenmusik. * 7.00: Nachrichten. * 8.30: Sendepause. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Pole Poppenspäler. Nach der Erzählung von Theodor Storm, für den Funk bearbeitet von Richard Kohsahl. * 10.45: Fröhlicher Kindergarten. * 11.15: Seewetter. * 11.30: Die Umgestaltung der Wirtschaft durch den Nationalsozialismus. * 11.40: Stallverbesserungen ohne große Unkosten. — Anschl.: Wetter. * 12.00—14.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. * 12.55: Zeitzeichen. * 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Nachrichten. * 14.00: Allerlei von zwei bis drei! * 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. * 15.15: Kunst- und Volksliederduette. * 15.45: Alfred Prugel: Schlesische Geschichten. * 16.00: Musik am Nachmittag. Unterhaltungsorchester Otto Dobrindt. * 17.30: Die Winterpostille. Schöne Gedichte und Geschichten. * 18.00: Aus Frankfurt: Musik zur Unterhaltung. * 18.25: Die streitbaren Herren. * 18.40: Wer ist wer? — Was ist was? * 18.50: Zehn Minuten aktueller Sport. * 19.00: Neue Klaviermusik. * 19.30: Das Infanterieregiment der neuen Wehrmacht. * 20.00: Kernspruch, Wetter, Nachrichten. * 20.15: Reichssendung aus Berlin: Stunde der jungen Nation: Mein Werkplatz. * 20.45: Musikalische Kurzweil. * 21.00: Aus Stettin: Militärmusik. * 22.00: Wetter-, Tages-, Sportnachrichten. * 22.15: Aus München: Olympiadienst. * 22.30: Eine kleine Nachtmusik. * 22.45: Seewetter. * 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz! Adalbert Lutter spielt.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF